Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Tragegeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Lunken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

Nr. 130 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 6. Juni** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1913.**

Erstes Blatt.

Ein Idyll religiösen Friedens.*)

Die evangelische Altstadtgemeinde in Mülheim-Ruhr feierte unlängst ein Doppelfest: die Wiedereinweihung der erneuerten Petrikirche und die Grundsteinlegung zur Johanniskirche. Beim Festmahl im Zivilkasino, das sich an die kirchliche Feierlichkeit anschloß, sprach der um die Restaurierung der Petrikirche hochverdiente Pfarrer Dr. Wessel auch anerkennende Worte über den interkonfessionellen Gesangverein Frohsinn, der die Feier in der Kirche verschönt habe. „Und wenn heute morgen auch so und so viele Katholiken mitgesungen haben, dann ist mir das eine stolze Genugtuung für die Propaganda des konfessionellen Friedens, den ich stets vertreten habe. Und darum begrüße ich auch meinen Amtsbruder Welter, mit dem mich nachbarlich-freundliche Beziehungen verbinden, in unserer Mitte." Der katholische Pfarrer Welter gab die schöne Antwort:

Er könne sich lebhaft in die Freude der evangelischen Gemeinde hineindenken, und er nehme daran innigen Anteil. Durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Präses presbyterii Dr. Wessel habe er Gelegenheit gehabt, die Petrikirche zu besichtigen, und er müsse gestehen, daß es für ihn Augenblicke hohen ästhetischen Genusses gewesen seien. Er möchte bei dieser Gelegenheit der evangelischen Gemeinde und ihren Vertretern danken für die herzliche Teilnahme, die sie durch den Mund ihres Präses presbyterii ihm und seiner Gemeinde bei dem erschütternden Ereignis, das die Engelbertusgemeinde getroffen habe, erwiesen hätten. Diese Teilnahme habe ihm wohlgetan und sei für ihn ein schönes Zeichen für das gute Einvernehmen, für das gute Zusammenleben der einzelnen Konfessionen in unserm lieben Mülheim gewesen. Und dieses gute Einvernehmen zu erhalten, müsse aller Bestreben sein zum Wohle der einzelnen Gemeinden, der Stadt, die im letzten Jahrzehnt unter tatkräftiger Leitung einen so außerordentlichen Aufschwung genommen habe und noch einer großen Zukunft entgegengehe, zum Wohle dann auch unseres lieben deutschen Vaterlandes. Der Redner erinnerte an das vom Kaiser aufgenommene Wort des Bischofs Ketteler: „Mehr Freude, nicht indem wir durch das Zusammenleben mit Andersgläubigen unseren eigenen religiösen Eifer erhalten lassen, sondern indem wir den religiösen Eifer anderer anerkennen und nachahmen, nicht indem wir die Andersgläubigen bloß dulden, sondern indem wir sie lieben." Der Einigkeit der Gemeinden galt des Redners Hoch.

Mögen wir doch solche Friedensworte mehr hören in unserem zerklüfteten Vaterlande.

Beschämt muß vor solch hochherziger Gesinnung der kleinmütige Geist verstummen, den das Recklinghäuser Zentrumsblatt, die Recklinghäuser Volkszeitung, an den Tag gelegt hat, als es Herrn Pfarrer Wessel nach der Versammlung der Deutschen Vereinigung in Recklinghausen im Februar d. J. folgendes vorhielt:

„Der Redner rühmte sich, am Morgen die Vorstandssitzung eines zur Hälfte aus Evangelischen, zur Hälfte aus Katholiken bestehenden Gesangvereins geleitet zu haben. In der Vorstandssitzung wurde der Beschluß gefaßt, daß bei der demnächstigen Einweihung einer renovierten evangelischen Kirche in Mülheim (Ruhr) der genannte Verein einige religiöse Lieder vortragen sollte, und der Redner war nicht wenig stolz darauf, daß bei dieser Feier auch die Katholiken mitwirken würden. Den konfessionellen Frieden in Ehren, aber, so fragten wir uns, was müssen das für Katholiken sein, die an einem evangelischen Gottesdienst sich beteiligen. Entweder kennen sie nicht die Bestimmungen ihrer Kirche, die ihnen verbietet, an einer andersgläubigen religiösen Feier sich aktiv zu beteiligen, oder aber sie kennen diese Bestimmungen und stören sich einfach nicht an ihnen.(!)"

Dieselben Vorwürfe wiederholte das Blatt in einer späteren Nummer und in verschärfter Form. Lassen wir dem Blatte sein engherziges Gemüt und erfreuen wir uns an dem friedfertigen Sinn der Mülheimer Katholiken, die sich durch die Vorhaltungen jenes Zentrumsblattes nicht abhalten ließen zu tun, was ihnen Freundschaft und Nächstenliebe gebot. Festgestellt muß aber werden, daß jenes Blatt durchaus nicht im Recht ist, wenn es glaubt, daß die Katholiken durch ihre Gesangsbeteiligung gegen das Gebot ihrer Kirche gehandelt hätten. Ueber die einschlägigen Bestimmungen gibt das Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts von Prof. Sägmüller an der katholisch-theologischen Fakultät Tübingen folgende Auskunft:

„Ein Katholik darf nicht an Kulthandlungen der Altkatholiken teilnehmen, die so geartet sind, daß schon in der bloßen Teilnahme eine Anerkennung derselben liegen würde. Hierher gehört: die Teilnahme am protestantischen Abendmahl; der Besuch der Predigt und des Gottesdienstes, wenn darin der Ausdruck des Einverständnisses läge. . . . Liegt aber nach der Natur des betreffenden Aktes in der Teilnahme keine Billigung desselben, keine Gefahr des Abfalles und kein Aergernis, wohl aber ein vernünftiger Grund zur Teilung vor, so ist sie nicht unerlaubt, z. B. bei Leichenbegängnissen, Hochzeitsfeiern."

Kein vernünftiger Mensch wird wohl aus der Tatsache, daß einzelne katholische Mitglieder eines weltlichen Gesangvereins an einer evangelischen Feier einmal aushelfen, den Schluß ziehen, daß sie damit den Abfall von ihrem Glauben bekunden wollen. Also kommt hierbei nach obiger Erklärung eines anerkannten Theologen ein Kirchengebot nicht in Betracht. Die Recklinghauser Volkszeitung hat sich vorschnell ereifert.

*) Wir haben mehrfach bereits hingewiesen auf das segensreiche Wirken der vortrefflichen Deutschen Vereinigung, die es sich zur Aufgabe macht, die konfessionellen Gegensätze in unserem Deutschland zu mildern, und den Gedanken großzuziehen, daß die Angehörigen beider Konfessionen, Glieder eines Volkes sind, die in den großen nationalen Fragen einig zusammenstehen sollten. — Diesen Artikel entnehmen wir der „Deutschen Wacht", dem ausgezeichnet geleiteten Organ der Deutschen Vereinigung. Wer sich für sie interessiert, lasse sich aus der Geschäftsstelle in Bonn, Poppelsdorfer Allee, Material und Aufklärungsschriften kostenlos zusenden. D. Schriftl.

Vom Tage.

Gummersbach, 6. Juni.

Verschiedenes.

Der Prinzregent von Bayern hat dem Kaiser von Oesterreich seinen Antrittsbesuch abgestattet. Der Kaiser begrüßte ihn auf dem Bahnhof und geleitete ihn durch die festlich geschmückten Straßen zur Hofburg.

In das Reichsamt des Innern ist der bayerische Bezirksamtmann v. Imhoff berufen worden, um Geheimrat Rose, den künftigen Leiter der Deutschen Volksversicherungs-A.-G., zu ersetzen.

Dem Erzabt Ildefons des Klosters Beuron hat der Kaiser zum 50jährigen Bestehen der Abtei den Roten Adlerorden zweiter Klasse verliehen.

Eine Straßburger Zeitung hatte daran Anstoß genommen, daß der neue Korpskommandeur General von Deimling mitten in der Stadt kurz nach 12 Uhr mittags eine Parade über drei Fußartillerie-batterien abgenommen hatte. Das Blatt zu halten ist nun allen Angehörigen des 15. Armeekorps verboten worden.

Ein treuer Sachverwalter König Ludwigs 2. von Bayern, Geheimrat v. Klug, der sich vom Hoftheaterkassenhalter zum Vermögensverwalter des Königs emporgearbeitet und das zerrüttete Hofvermögen wieder geordnet hat, ist in München, 75 Jahre alt, gestorben.

Eine neue nationalliberale Tageszeitung in Berlin, die seit dem Niedergang der einstigen Köhnerschen National-Zeitung durchaus notwendig ist, wird als Deutsche Tagespost vom 1. September ab erscheinen und die Politik Bassermanns unterstützen. Der Führer des Bauernbundes Wachhorst de Wente hat sich besonders um das Blatt bemüht.

Auf dem internationalen Frauenkongreß in Paris ist Deutschland durch Frl. Salomon aus Berlin vertreten. Der Kongreß hat, vom Minister des Innern herzlich begrüßt, seine Arbeiten, die Wohltätigkeit, Gesundheitspflege, Erziehung, Gesetzgebung, Arbeit, Stimmrecht, Wissenschaft und Kunst, Friede betreffen, Dienstag begonnen.

Im 12. Berliner Wahlkreise hatten die Sozialdemokraten Zettel ausgegeben: Alle freiheitlich und fortschrittlich gesinnten Wahlmänner wählen den Kandidaten Eugen Ernst, Liesenstraße 16. — Fortschrittlicher Kandidat war aber Pfarrer Runze gegen den Sozialdemokraten Eugen Ernst.

Der Kommissionskampf um den Wehrbeitrag.

Nachdem die finanziellen Ergebnisse der von der Budgetkommission des Reichstages vorgeschlagenen Staffelsätze für den Vermögens- und Einkommensteuerbeitrag sich als unzureichend erwiesen haben zur Aufbringung der zur Deckung der einmaligen Militärausgaben benötigten Milliarde, sind am Mittwoch, in der Unterkommission verschiedene Parteien mit neuen Staffelsätzen erschienen, jedoch kam eine Einigung noch nicht zustande, weil sich das finanzielle Ergebnis auch dieser Vorschläge noch nicht übersehen ließ. Das Reichsschatzamt ist mit der Prüfung der Vorschläge beauftragt worden und wird morgen die gewünschten Berechnungen vorlegen. Die Vorschläge begegnen sich im allgemeinen in dem Verlangen, die Untergrenze für die Einkommenbesteuerung zu erhöhen und die für die Vermögensabgabe zu erniedrigen. Auch Aenderungen des Multiplikators für die Kapitalisierung werden verlangt. Von einer Seite ist auch angeregt worden, auf die Regierungsvorlage zurückzutreten, die bekanntlich für die Vermögensabgabe einen einheitlichen Steuersatz von ¼ Prozent und für alle Einkommen von 50 000 Mark und mehr eine Abgabe von mindestens 2 Prozent ohne Rücksicht auf Vorhandensein und Höhe des Vermögens vorschlug. Dem Bundesrat wäre es am liebsten, wenn die Kommission und der Reichstag von der Staffelung überhaupt absähe, oder sie doch wegen der sonst unvermeidlichen Schwierigkeiten bei der Veranlagung einfacher gestalteten.

Der neue Landtag und die preußische Wahlrechtsreform.

Ueber die Aussichten einer preußischen Wahlrechtsreform bei der neuen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses wird der „Inf." folgendes mitgeteilt: Nach der nunmehr erfolgten Beendigung der Wahlen zum Abgeordnetenhause lassen sich die Aussichten einer Wahlrechtsreform bereits beurteilen. Wenn die Regierung mit der Einbringung eines Entwurfes bis nach den Landtagswahlen wartete, so wollte sie zunächst die Gestaltung des neuen Abgeordnetenhauses abwarten, um danach ihre Entscheidung zu treffen. Wenn auch in den Zahlenverhältnissen der einzelnen Parteien einige Aenderungen eingetreten sind, so handelt es sich doch nur um geringfügige Verschiebungen, die im allgemeinen ohne Einfluß bleiben werden. Im Majoritätsverhältnis hat sich nichts geändert, und das neue Abgeordnetenhaus wird seine Tätigkeit im selben Rahmen und auf denselben Bahnen vollziehen wie das alte. Es ist deshalb nicht zweifelhaft, daß der alte Entwurf für eine Aenderung des preußischen Wahlrechts im neuen Abgeordnetenhause dieselbe Aufnahme finden würde, wie im alten. Man darf deshalb erwarten, daß die Regierung diesen Entwurf nicht wieder einbringen wird, da die Anschauungen der Regierung und des Abgeordnetenhauses wie früher auseinander gehen werden. Aber auch die Ausstellung eines neuen Entwurfes ist nicht zu erwarten, da die Regierung inzwischen ihre Anschauungen nicht geändert hat. Der alte Entwurf war der vollständige Ausdruck der Ueberzeugung der Regierung, ein Entwurf also, der dem Standpunkt des Abgeordnetenhauses näher gebracht wäre, würde den Intentionen der Regierung nicht entsprechen. Da die Regierung auf jeden Fall einen Konflikt wegen dieser Frage vermeiden will, so dürfte sie von der Einbringung einer Wahlrechtsreform überhaupt absehen.

Zum Schweigen fühlt der Mensch sich oft gestimmt
Durch mannigfach erwägende Betrachtung;
Doch was die Lust zur Antwort gänzlich nimmt,
Ist tiefgefühlte, herzliche Verachtung.

Franz Grillparzer.

* * *

Herzenskönigin.

Roman von D. Colonius.

7 (Nachdruck verboten.)

„Ich danke Dir, Du echter, Du mein einziger Freund!" erwiderte Florenza dumpf. „Doch ich will bleiben und den Becher der Bitterkeit und der Enttäuschung bis auf den Grund leeren. Ich habe meine ganze Seele in dieses Stück gelegt und meine Seele geht damit unter. Was von mir übrig bleibt, ist nicht der Florenza von früher mehr, sondern ein armer, verlorener Mann, dem man das Herz aus der Brust gerissen hat!"

Treu hielt Salviani nun auf der Bühne neben dem todbleichen, wankenden Freunde aus. Mit tiefem Schmerz und Mitleid führte er ihn nach Beendigung der unglückseligen Vorstellung nach Hause. Er mußte ihm gleich einem Kinde beim Auskleiden helfen.

Von Erschöpfung überwältigt, legte sich auch Salviani bald zu Bette und verfiel in den lethargischen Schlummer, der einer starken, seelischen Erregung zu folgen pflegt.

Als er spät am nächsten Morgen erwachte, war sein Freund Florenza aus dem Zimmer verschwunden. Auf dem Tische aber lag ein Zettel mit folgendem Inhalte: „Ich entfliehe meiner Schmach, dem Hohn meiner Feinde, dem Mitleid meiner Freunde. Wohin? Das kann ich Dir erst später mitteilen — denn jetzt, jetzt weiß ich es selber noch nicht. Ich vermag Dir nur das Eine zu sagen, daß Du der einzige von allen Menschen bist, den ich nicht hasse aus tiefstem Herzensgrunde. Tausend Dank und ein Lebewohl, vielleicht für immer von Deinem Freunde Rudolfo Florenza."

7.

Die Sorge für Luciano half dem trauernden Salviani über den Verlust seines Freundes Florenza hinweg. — Garofolo hatte noch immer kein Geld an seinen Sohn geschickt; er mochte Salviani wohl daraufhin kennen, daß derselbe den Knaben nicht verhungern lassen würde. In der Tat handelte der junge Mann gleich einem zärtlichen Bruder an dem armen, verlassenen Kinde, welches seine Fürsorge mit stiller, aber um so innigerer Dankbarkeit und Verehrung belohnte.

Das war aber auch der furchtsame, scheue, halbblöde Luciano nicht mehr, der sich ebensoviel Prügel in den Musiklektionen verdient hatte, als er Noten spielte. Seit jenem Abend in der Skala entwickelte sich sein Talent zugleich mit seinem Geiste von Tag zu Tag in überraschender Weise. Schon jetzt vermochte er durch die Töne seiner Violine zu rühren und zu erschüttern. Ihm mangelte nur ein gründlicher Unterricht, die Leitung eines erfahrenen Lehrers auf den schwierigen Pfaden seiner Kunst. Und dafür vermochte Salviani trotz seines besten Willens nicht zu sorgen, da er für seine eigene Ausbildung schwere Geldopfer bringen mußte. Er konnte nichts weiter, als Luciano vor dem Hunger schützen und immer wieder an Garofolo schreiben, daß er sich seines Sohnes mit einer Geldunterstützung erinnern möge.

Eines Tages erhielt Salviani den Besuch seines Impresario Boracchi. Derselbe brachte einen Engagementsantrag nach Codogno.

„Die Stadt ist zwar klein!" sagte er. „Doch das wäre nur für die erste Erprobung Deines Talentes, eine Art Examen, wie weit Du schon in die Geheimnisse Deiner Kunst eingedrungen bist. Du wirst natürlich unter einem anderen Namen singen, da ich Dich sogleich nach der Saison in Codogno an irgend ein großes Theater zu bringen gedenke. Bei Deinen Mitteln und wenn Du Mut und guten Willen hast, hoffe ich Dich bald zu einem berühmten Tenoristen zu machen!"

„Und wann soll mein Debüt stattfinden, Herr Boracchi?"

„Heute über vierzehn Tagen, als Tamas in der Oper „Gemma di Vergy" von Donizetti. Die Partie liegt Dir ausgezeichnet, wie mir Dein Gesangslehrer sagt! Mache Dich also reisefertig. Uebermorgen wirst Du also mit der ganzen Kompagnie nach Codogno abreisen. Und am nächsten Sonntag muß schon die erste Probe der Oper gemacht werden, damit wir bald mit den Aufführungen beginnen können!"

Salviani fühlte sich in ein Labyrinth der wechselvollsten Empfindungen verstrickt, nachdem Boracchi wieder Abschied genommen hatte. Angst, Begeisterung, Jubel und bange Erwartung stritten sich um die Herrschaft in seiner Seele. Wie heiß hatte er die Zeit seines Debüts ersehnt; auf dem Theater sollte er ja seiner heißgeliebten Emilie begegnen. Und wie heftig fielen ihn nun bei der Erfüllung seines Wunsches Sorgen und Zweifel an. Aber er traf die wenigen Vorbereitungen, die seine bevorstehende Abreise notwendig machte.

Es tat ihm wehe, den armen Luciano allein zurücklassen zu müssen. Er empfahl den Knaben der Sorgfalt einer seiner Wohnungsnachbarinnen und bezahlte den Betrag für dessen Frühstück und Mittagessen einen ganzen Monat voraus.

Am Abend vor seiner Abreise schrieb Salviani einen langen Brief an Emilie. Von ihr hatte er bisher nur ein kurzes Schreiben erhalten, in welchem sie ihm den außerordentlichen Erfolg ihres Debüts in Neapel mitteilte und außerdem auch den ehrenden Engagementsantrag, der ihr von Rom aus für die Fastenzeit zugegangen war. Seitdem hatte ihn nur Garofolo durch wenige Zeilen über Emiliens Befinden benachrichtigt und ihr Stillschweigen mit übergroßer Beschäftigung entschuldigt.

Salviani teilte der Geliebten nun seine eigenen Aussichten, Hoffnungen und Befürchtungen und seine bevorstehende Abreise nach Codogno mit. Auch konnte er sich nicht enthalten, eine leise Mahnung an ihr Versprechen, daß sie ihm täglich schreiben würde, mit einfließen zu lassen.

Zehn Tage später trat er zum ersten Male vor das Publikum. Aber der bei seinem Debüt erzielte große Erfolg befriedigte ihn trotzdem nicht, ihn stieß das Wesen seiner Kollegen ab, die ihm unverkennbar ihren Neid und ihre Mißgunst bezeugten. Das Milieu, in dem er hier lebte, war ihm zuwider, er schrieb Emilie, daß er das Theaterleben hasse, wenigstens das an Provinzbühnen, daß er sich aber auch von dem an großen Bühnen nicht viel mehr versprechе. Bald darauf erhielt er ein Schreiben Emiliens aus Rom, das ihn auch nicht sonderlich aufmunterte, obwohl sie in geradezu schwärmerischen Ausdrücken von der seelischen Befriedigung schrieb, die ihr die Ausübung ihrer hehren Kunst gewähre und von den großen Erfolgen und Triumphen berichtete, die sie sowohl in Neapel als auch jetzt in Rom erzielte.

„Und nun lebe wohl," schloß das Schreiben, „meine Gefühle für Dich sind treu und unverändert." Aber weißt Du, ein Mädchenmund scheut sich, den Namen der Liebe gar so oft auszusprechen. Zumal ich. Ich muß so viel von Liebe auf der Bühne sprechen, daß ich meine, es müßte einen anderen Namen geben, um mein Gefühl für Dich zu bezeichnen. Leb wohl — leb wohl. Deine treue Emilie."

Auch von Luciano erhielt Salviani am selben Tage einen Brief folgenden Inhalts:

„Teurer Herr Ernesto! Mit bewegtem Herzen danke ich Ihnen für das Geld, welches Sie mir geschickt haben. Und ich danke Ihnen allein, denn trotz Ihrer Versicherung vom Gegenteil weiß ich es mit Gewißheit, daß meine Verwandten vollständig auf mich vergessen haben. Ohne Ihre Großmut, Herr Ernesto, hätte ich Hungers sterben können. Und dieser Gedanke trennt mich für immer von meiner Familie. Ich will zu vergessen suchen, daß ich einen Vater, eine Schwester besitze. Emilie war früher gut gegen mich — aber nun ist auch ihr Herz verdorben. Nun kennt auch sie nichts anderes mehr, als Ehrgeiz und Habsucht. Ich gebe auch sie für immer verloren.

Zum Glück schenkt mir der liebe Gott die Gnade, daß ich die Hilfe meiner Familie entbehren kann und daß ich auch Ihrer Großmut nicht mehr zur Last fallen muß. Gleich Ihnen habe auch ich einen Impresario gefunden, der sich meiner annehmen und mich zunächst in Begleitung wirklicher Künstler nach Amerika führen will.

Ich hoffe, daß Sie vor unserer Abreise nach Mailand kommen werden. Es würde mir sehr wehe tun, wenn ich so weit fort müßte, ohne Sie zuvor noch einmal umarmt zu haben. Der arme, verachtete Luciano mag tausend Fehler am Geist und Herzen haben, doch er ist nicht undankbar gegen die Liebe, die ihm auf seinem Lebenswege zu finden gegönnt war. Mit tausend Grüßen zeichnet sich Ihr ergebener Luciano."

8.

Zwei Monate später fand in einem der besuchtesten Kaffeehäuser Genuas eine lebhafte Diskussion über die Verdienste der beiden am Theater Carlo Felice engagierten Primadonnen statt. Die streitenden gehörten der feinsten Gesellschaft an — in

Maßnahmen zur Besserung der Lage des Haus- und Grundbesitzes.

Der Hansabund hat sich in einer Eingabe an die Magistrate und Stadtverordnetenversammlungen der größeren deutschen Städte gewandt mit der Bitte, die Bestrebungen des Hansabundes auf dem Gebiete des städtischen Haus- und Grundbesitzes und der Grundstücksinteressenten unterstützen und fördern zu wollen. Es handelt sich vor allem um die Reform lästiger Bestimmungen des Zuwachssteuergesetzes und um die Beseitigung des Zuschlages zur Grundwechselabgabe, ferner um die beabsichtigte Sonderbelastung derjenigen Gesellschaften m. b. H., welche den Erwerb oder die Verwertung von Grundstücken betreffen. Bei der fast trostlos zu nennenden Lage des Haus- und Grundbesitzes ist eine alsbaldige Abhilfe dringend erforderlich. Der Eingabe an die deutschen Städte ist u. a. eine kurze Sammlung von Ausführungen aus Kreisen der Haus- und Grundbesitzer und der Grundstücksinteressenten über das Zuwachssteuergesetz beigefügt.

Die neue Balkankrisis.

In Berliner politischen Kreisen glaubt man zuversichtlich, daß sich eine kriegerische Zuspitzung der Lage auf dem Balkan werde vermeiden lassen. Rußland hat das denkbar größte Interesse daran, daß sich seine Brudervölker auf dem Balkan nicht gegenseitig zerfleischen und schwächen und womöglich in die Arme Oesterreich-Ungarns getrieben werden. Man wird deshalb annehmen können, daß in erster Linie Rußland kein Mittel unversucht lassen wird, um den Frieden auf dem Balkan zu erhalten.

Großbritannien und die Türkei.

Was über den britisch-türkischen Vertrag von türkischer Seite Herrn Dr. P. Rohrbach mitgeteilt worden ist, wird von unterrichteter Seite auf eine türkische Intrigue zurückgeführt, die bestimmt sei, der gegenwärtigen türkischen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Die innere Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Sir Edward Grey im Unterhause über den Inhalt des britisch-türkischen Vertrages richtigere Mitteilungen gemacht hat, als der türkische Gewährsmann Herr Dr. Rohrbach. Wenn jedoch dieser türkische Gewährsmann Zutreffendes berichtet hätte, wenn also Großbritannien wirklich die Erlangung des Kalifates verfolgte, dann hätte damit eine Aufteilung des ottomanischen Reiches begonnen, die ohne Zweifel sowohl Frankreich wie Rußland zur Nachfolge bestimmen würde. Bei aller Geneigtheit Deutschlands, die Integrität des türkischen Reiches aufrechtzuerhalten, bliebe uns in solchem Falle nichts anderes übrig, als an der Aufteilung uns zu beteiligen. Einstweilen braucht eine solche Möglichkeit indessen wohl nicht ernsthaft ins Auge gefaßt zu werden. Denn ganz abgesehen davon, daß die Ottomanen sich nicht ohne weiteres anderen Staaten überantworten ließen, würden die Auseinandersetzungen der Großmächte über die Zerschneidung des türkischen Kuchens noch ungleich schwieriger sein, als die der Balkanverbündeten über die Verteilung der Beute. Darin liegt auf absehbare Zeit eine gewisse Bürgschaft für die Fortdauer des türkischen Reiches.

Rheinland-Westfalen.

Kurze Meldungen, auch telephonisch, über wichtige Vorfälle aller Art, sind uns stets erwünscht und werden angemessen honoriert.

* **Gummersbach, 6. Juni.**

— Unwetter. Zu dem vorgestrigen furchtbaren Unwetter, das auch hier in unseren Bergen bis in die Nacht hinein dauerte, wird uns noch gemeldet, daß in Derschlag der Blitz in das Wohnhaus des Sattlers Becker eingeschlagen sei, Schornstein und Zinkdach beschädigt, sowie die Fernsprechleitung im Wohnzimmer zerstört habe. Der Luftdruck war so stark, daß die Zimmerdecken rissen. Naturgemäß sind die Fernsprechleitungen überall sehr in Mitleidenschaft gezogen. An manchen Stellen wurden die Sicherungen durchgeschlagen und es sind so manche Störungen im Betrieb eingetreten, die erst nach und nach beseitigt werden können. Nochmals sei aber darauf hingewiesen, daß das Verweilen am Fernsprecher während eines Gewitters mit Lebensgefahr verbunden ist; Anschlüsse werden zu der Zeit von dem Amt nicht hergestellt. — Weiter wird uns Rebbelroth noch gemeldet: In der gestrigen Nacht schlug der Blitz in das zwischen Rebbelroth und Niederseßmar gelegene Wohnhaus des Milchhändlers W. Kritzler ein. Ein Teil des Daches wurde völlig abgedeckt. Die Dachziegel lagen am nächsten Morgen in einer Entfernung von zirka 15 Meter um das Haus herum. Auch waren einige Zimmerdecken durch den Schlag herunter gefallen. Weiteren Schaden hat das Unwetter nicht angerichtet.

Italien bildet die Oper ja den hervorragendsten Stoff für die Tagesgespräche.

„Bei Gott, ich gebe nicht einen der himmlischen Töne unserer Emilie Redenti für das ganze Geschrei der distonierenden Contini hin!" sagte der Bankier Fiorani. „Das Publikum von Neapel und Rom hat die Redenti übrigens auch mit ungewöhnlichen Ehren ausgezeichnet!"

„Hier in Genua wird aber die Contini die Oberhand gewinnen!" rief der Graf Abbiani. „Haben Sie gestern abend die Beifallsbezeugungen gehört, die das Publikum der Contini darbrachte?"

„O, das Publikum!" lachte der Bankier. „Sie wollen sagen, die bezahlten Beifallsklatscher, die der reiche Baron Dogner in das Theater schickte. Der „Millionenbaron", wie hier Dogner genannt wird, muß doch seinem Liebling wenigstens die billigen Theaterkliumphie erkaufen können!"

„Hm, auch der Redenti wird es wohl nicht an Gönnern fehlen, denn sie ist ja noch viel hübscher wie die Contini!" sagte Abbiani etwas spöttisch. „Sie, Herr Fiorani, führen zum Beispiel ganz gewiß nicht aus bloßer Kunstbegeisterung so lebhaft die Verteidigung der kleinen Emilie!"

„Ich habe die Redenti bisher nur auf dem Theater gesehen!" lächelte der Bankier. „Ich gestehe aber, daß ich mir Mühe geben werden, sie persönlich kennen zu lernen. Und dann soll es mir nicht schwer fallen, Ihre dicke Contini in den Grund zu bohren, trotz ihres reichen Beschützers. Gott sei Dank, auch ich habe Geld und was noch mehr ist, zahllose Freunde und — Schuldner, die mir gerne einen Gefallen tun werden. Wenn die Redenti nur will, so hat sie binnen acht Tagen keine Rivalin mehr zu fürchten!"

(Fortsetzung folgt.)

— **Wieder ein Opfer der Aggertalbahn.** Ein schwerhöriger, schwachsinniger, sowie fast erblindeter älterer Junggeselle, welcher auf der Straße spazieren ging, wurde in der Nähe von Overath durch eine Lokomotive der Aggertalbahn erfaßt. Hierbei wurde er so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Den Lokomotivführer trifft, wie man versichert, keine Schuld.

—: Gemischter Chor. Wir erhalten folgende Zuschrift, die wir hier gern veröffentlichen, da wir uns den Ausführungen völlig anschließen: Die Konzertgesellschaft „Gemischter Chor" macht augenblicklich eine schwere Krisis durch, welche die ernste Beachtung aller derer verdient, die den Fortbestand dieses um das musikalische Leben Gummersbachs hochverdienten Chores wünschen. Die vor kurzem noch großen finanziellen Nöte, unter denen der Chor zu leiden hatte, sind durch beträchtliche vom Vorsitzenden und von einigen andern Mitgliedern der Konzertgesellschaft geleisteten pekuniären Opfer beseitigt. Nachdem so die Finanzfrage glücklich erledigt worden ist, erhebt sich eine andere, die nicht geringere Schwierigkeiten bereitet. Die Personalfrage. Die Zahl der aktiven Mitglieder ist derart zurückgegangen, daß die Konzerte nur noch mit Unterstützung des Kgl. Lehrerseminars zum Vortrag gebracht werden können. Ohne Frage ist in unserer Stadt ein großes, mit vielem Verständnis verbundenes Interesse für Musik und Gesang vorhanden. Allmählich aber hat sich eine Betätigung desselben immer mehr auf den Besuch der Konzerte beschränkt, während ein Mitwirken bei den Darbietungen immer seltener wird. Es wäre aufs tiefste zu bedauern, wenn eine fortgesetzt mangelhafte Besetzung der einzelnen Stimmen endlich zur Auflösung eines Chores führen müßte, der uns so manchen herzerhebenden Genuß bereitet hat, und dessen Leistungen weit über unsere Stadtgrenze hinaus Beachtung und Anerkennung gefunden haben. Wer den Chor vor solchem Ende bewahren will, hat die dringende Pflicht, sich nunmehr auch aktiv zu beteiligen. Die Konzertgesellschaft hat in ihrer letzten ordentlichen Generalversammlung, um den Beitritt zu erleichtern, beschlossen, den Jahresbeitrag für neu eintretende Mitglieder von 12 auf 9 Mark zu ermäßigen, beziehungsweise auf 7,50 Mark für den Fall, daß zwei Glieder einer Familie Mitglieder werden. An alle sangesbegabten Damen und Herren unserer Gemeinde ergeht die herzliche Bitte: Helft mit, daß der Gemischte Chor der schönen und großen Aufgabe, die er sich gestellt hat, Werke unserer großen Meister zum Vortrag zu bringen, auch weiterhin gerecht werden kann!

—: Rheinisch-Westfälisches Verbandsfest deutscher Jugendvereine. Der vom Gummersbacher Jugendverein an die Bürgerschaft gerichteten Bitte, den bereits am Samstag abend kommenden auswärtigen Gästen Freiquartieren zu bieten, ist in außerordentlich entgegenkommender Weise entsprochen worden. Es sind bis jetzt schon 220 zur Verfügung gestellt worden. Aber Gummersbach scheint, wie ein Leiter eines auswärtigen Vereins schrieb, eine große Anziehungskraft zu besitzen. Es laufen noch fortwährend Bitten um Herberge ein, sodaß für etwa 30 Jungen noch keine Unterkunft vorhanden ist. Wer noch den einen oder anderen der jungen Leute unterbringen kann und aufnehmen will, wird freundlichst gebeten, dies Herrn Pfarrer Luyken mitzuteilen. Die Ankunft der meisten Vereinsmitglieder erfolgt Samstag abend um 7 bezw. um 9 Uhr.

— Dienstjubiläum. Am heutigen Tage blickt der Zugrevisor Karl Bald auf eine 25jährige Eisenbahndienstzeit zurück. — Während dieser Zeit verstand er sich nicht nur die Liebe seiner Vorgesetzten, sondern auch der Kollegen und sämtlicher Mitarbeiter zu erwerben. Durch sein aufrichtiges Wesen und seine Freundlichkeit gegen jedermann hat er sich auch Anhänglichkeit, Ehrung und Achtung unter dem Publikum erworben. Möge es ihm vergönnt sein, in gleicher Rüstigkeit das 50jährige Dienstjubiläum feiern zu können.

— Versetzung. Der Postschaffner W. Wettels von hier, welcher längere Zeit beim hiesigen Postamte beschäftigt war, ist zum 1. Juli an das Postamt 12 in Köln versetzt.

o **Lope, 6. Juni.** Vorgestern nacht stattete hier ein Fuchs in zwei Hühnerställen einen Besuch ab. Vier Hühner mußten dem Meister Reinicke ihr Leben lassen.

— **Walleseld, 6. Juni.** Der hiesige Verschönerungsverein beschloß sein Waldfest am 15. Juni zu feiern.

! **Bergneustadt, 6. Juni.** Das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers soll hier gemeinsam in folgender Weise gefeiert werden: Am Sonntag, dem 14. Juni cr., abends 8 Uhr, treten sämtliche Vereine nach der stattgefundenen Verlosung in nachfolgender Reihenfolge vor dem hiesigen Rathause an: 1. Kriegerverein Bergneustadt, 2. Eisenbahnverein Bergneustadt, 3. Feuerwehr Bergneustadt, 4. Vereine zu Hackenberg, 5. Turnverein Kleinwiedenest, 6. Turnverein Bergneustadt, 7. Männergesangverein Liederkranz Bergneustadt, 8. Schützenverein Bergneustadt, 9. Feuerwehr Kleinwiedenest. Von hier Zug durch die Stadt zum Jägerhof, woselbst unter Teilnahme der Vereine und der Bürgerschaft mit ihren Damen allgemeine Festversammlung (Kommers) stattfindet. Hier spielt die Feuerwehrkapelle, es werden Reden gehalten, die Gesangvereine erfreuen mit einigen Liedern und der Kriegerverein führt ein Theaterstück auf. Am Sonntag, dem 15. Juni cr., vormittags ½10 Uhr: Antreten der Vereine bei der Wirtschaft Krämer am Ohl, gemeinsamer Kirchgang und nach dem Gottesdienste Rückzug zum Rathause, woselbst der Zug sich auflöst.

on. **Wiehl, 6. Juni.** Auf einer vier Morgen großen Parzelle in der Nähe unseres Dorfes wurde auf Anregung des Bürgermeisters ein Kinderspielplatz angelegt. Derselbe liegt auf einer Anhöhe, von welcher man weit hinein ins Homburger Land sehen kann. Mit einem Kostenaufwande von ca. 2500 Mark wurde der Platz, welcher der Gemeinde gehört, geebnet und festgewalzt. Durch eine Böschung, die mit Tannen bepflanzt ist, ist eine ungefähr 100 Meter lange Laufbahn von dem eigentlichen Spielplatz getrennt angelegt. An der Straße und einer Längsseite sind gärtnerische Anlagen geschaffen. Der ganze Platz ist durch einen schönen Zaun und einer Hecke aus jungen Tannenpflanzen von dem Nachbargrundstücke getrennt. Die Anlage, welche einen recht gefälligen Anblick bietet, ist nach Plänen des Gartentechnikers Rausch aus Köln angelegt. Durch ein Kinderspielfest soll der Platz bald eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben werden.

Lennep, 6. Juni. Vorgestern mittag gingen hier schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und schwerem Hagelschlag nieder. In den niedrig gelegenen Stadtteilen standen im Augenblick die Keller unter Wasser. Die nußgroßen Hagelschlossen, die in so großer Menge herabstürzten, daß eine handhohe Decke entstand, richteten in Feldern und Gärten großen Schaden an.

Hagen, 6. Juni. Am Ende der Kommunalen Woche in Düsseldorf traten verschiedene einflußreiche und namhafte Vertreter der Kinoreform aus Lehrer- und Verwaltungskreisen zusammen, um überall den Zusammenschluß der Kinoreform anzubahnen. Es wurde beschlossen, daß von Prof. Dr. Selkmann (Hagen i. W.) eine Auskunfts- und Zentralstelle errichtet werden soll, wo man über Kinofragen, besonders auch über Schulkinematographie Rat einholen könne. Als Organ für die Kinoreform wurde die Zeitschrift „Bild und Film", M.-Gladbach, bestimmt. Dr. Lorenz Pieper erklärte sich bereit, jederzeit technische Anfragen zu beantworten.

Köln, 6. Juni. Wegen Hehlerei ist am 15. November 1912 vom Landgericht Köln der Metzger Franz Laven zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Nebenstrafen verurteilt worden. Er stand seit längerer Zeit mit Verbrechern in Verbindung und kaufte Sachen der verschiedensten Art auf, wie Schmucksachen, Fenster, Schuhe usw. Ueberführt wurde er der Hehlerei, als er eine Anzahl Flaschen Wein, die mindestens je 3,50 Mark kosteten, für 60 Pfg. einem anderen zum Kaufe anbot. Er hat sie für einen noch geringeren Preis erworben. Im einem weiteren Falle hat er eine Anzahl Stöcke, die er mit unterschlagen hatte, an sich gebracht. Die Revision Lavens wurde vom Reichsgericht verworfen.

Neuwied, 6. Juni. Vorgestern abend brach hier ein schweres Gewitter und Unwetter aus. Die Straße nach Oberbieber war stellenweise überschwemmt, der Verkehr mit der Straßenbahn gestört. Hagel und Wasser haben vielfach Schaden angerichtet, der noch nicht übersehen werden kann.

Düsseldorf, 6. Juni. In der letzten Generalversammlung des Vereins zur Errichtung einer Bismarckfeuersäule wurde die imposante Wirkung des Kreis'schen Entwurfs anerkannt, doch soll mit Rücksicht auf den beschränkten Waldbestand ein neuer Plan mit kleineren Ausmaßen vorgelegt werden. Das Vereinsvermögen beträgt 3117 Mark.

Duisburg, 6. Juni. Vorgestern gegen Mittag entlud sich hier ein schweres Gewitter. An dem Hause Grünstraße 14 wurde durch einen Blitzschlag das Mansardengesims gelöst und ein mächtiger Steinblock auf die Straße geschleudert. Auf dem Knappelmarkt schlug der Blitz in die Oberleitung der Straßenbahn, richtete aber keinen Schaden an.

Oberhausen, 6. Juni. Die Stadt plant die Errichtung einer allgemein verbindlichen Fortbildungsschule zum 1. April n. Js.

Süchteln, 6. Juni. Im Alter von 87 Jahren verschied hier der Rentner Richard Freudenberg. Der Verstorbene war in den 60er Jahren hier Bürgermeister. Mit seinem verstorbenen Bruder Otto errichtete er hier die erste deutsche Kognakfabrik. Die Schaffung der Krefelder Eisenbahn ist sein Werk.

Hamborn, 6. Juni. Auf der Zeche Neumühl wurde der Arbeiter Paul Burzacki zwischen den Puffern zweier Betriebswagen zu Tode gequetscht.

Bochum, 6. Juni. Ein raffinierter Postanweisungsfälscher stand in der Person des 21jährigen Malergehilfen Jakob Molter aus Dortmund vor den Geschworenen. Der Angeklagte stellte an auswärtigen Postanstalten auf seinen Namen Postanweisungen mit Beträgen von 8 oder 9 Mark aus, die er postlagernd an die Post in Bochum und Dortmund gehen ließ. Dort holte er sie ab, fälschte dann mit gleicher Tinte die Anweisung so, daß er den Betrag durch Beischreibung der Silbe „zig" verzehnfachte. Die Fälschung war so täuschend hergestellt, daß ihm am Geldschalter die Summe stets ausgezahlt wurde. Diese Betrügereien konnte Molter vom Dezember 1912 bis zum Februar 1913 begehen. Als Molter am Postamt Bochum wieder das Manöver ausführen wollte, wurde er von der Kriminalpolizei verhaftet. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage der fortgesetzten schweren Urkundenfälschung, des Betruges und versuchten Betruges unter Versagung mildernder Umstände. Bei der Strafzumessung beachtete das Gericht das raffinierte und beharrliche Vorgehen des Angeklagten. Es erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus.

Recklinghausen, 6. Juni. Während eines heftigen Gewitters wurde vorgestern nachmittag in der Nähe von Suderwich der Bergmann Hermann Ahlers von Recklinghausen-Ost, der sich auf dem Heimwege von der Arbeit befand, auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. An verschiedenen Stellen der Stadt und der Umgebung schlug der Blitz in mehrere Wohnhäuser und Bäume ein, ohne jedoch zu zünden. Es kam zu Ueberschwemmungen, so daß die Feuerwehr eingreifen mußte.

Münster, 5. Juni. Der Bauarbeiter Becker und Erfenich stellten sich der Polizei und beschuldigten sich, den Arbeiter Tocke in Beckum erschlagen zu haben. Beide wurden in Haft genommen.

Koblenz, 6. Juni. Stundenlange fürchterliche Gewitter haben in der weitern Umgebung von Koblenz gewaltigen Schaden angerichtet. Durch Dammrutsch wurde zwischen Koblenz und Kapellen der linksrheinische Zugverkehr vollständig unterbrochen. Feuerwehr, Sanitätskolonnen, Aerzte und Pioniere sind dorthin abgegangen. Die benachbarten Bahnhöfe sind überschwemmt.

Koblenz, 6. Juni. Durch das Unwetter wurden die Strecken Koblenz—Bingerbrück bei Black Königsbach, Köln-Mayen bei Bassenheim vollständig unterbrochen. Die Bahngleise sind überschwemmt und mit Geröll überschüttet. Seit 11 Uhr sind die Strecken Koblenz—Trier und Niederlahnstein wieder frei. Hunderte von Fremden sind gezwungen, hier zu übernachten. Gegen Mitternacht brach wiederum ein Gewitter aus.

Koblenz, 5. Juni. In den Tonbergwerken bei Müllheim, 1 Klm. von diesem Ort entfernt, zeigen sich seit einigen Tagen wieder gewaltige Erdbewegungen, ähnlich wie im Jahre 1906. Es ist jedoch nicht derselbe Berg, sondern der Betrieb der Kärlicher Tonbergwerke. Man nimmt an, daß infolge Ueberlassung der Halde die Bergbewegung erfolgt ist. Das in Bewegung gesetzte Erdreich umfaßt 40—50 Meter in der Breite und 500 Meter in der Länge. Wohnhäuser sind nicht bedroht, weil nach dem Erdrutsch im Jahre 1906 in dem ganzen Gebiet keine Wohnhäuser mehr errichtet werden durften. Dagegen ist der Schaden an den Feldern und den Obstbäumen groß.

Eschwege, 6. Juni. In den drei letzten Nächten haben schwere Unwetter im Werretal in der Nähe von Eschwege und im Fuldatal in der Nähe von Hünfeld unermeßlichen Schaden angerichtet. Hagelkörner zerschlugen sämtliche Feldfrüchte. Das Hochwasser riß metertiefe Gräben in die Feldfluren und überschwemmte sie mit Schlamm und Geröll. In der Nähe von Burghaun wurden durch das Hochwasser 4 Schulkinder aus dem Dorf fortgerissen und ertranken. In der Nähe von Eschwege ertrank ein 5jähriges Kind in den Fluten.

Projektierte Neubauten und Neuanlagen in Westdeutschland.

Zwischen Wesel und Buderich soll eine neue feste Rheinbrücke errichtet werden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 3 113 000 Mark, von denen der Staat 1 950 000 Mark übernimmt. Die restlichen 1 163 000 Mark trägt zur Hälfte der Kreis Mörs, zur andern Hälfte der Kreis Rees und die Stadt Wesel. Der Kreistag des Kreises Mörs hat bereits seine Zustimmung gegeben. — In Lüdenscheid beschloß die Stadtverordnetenversammlung die Nachbewilligung von 800 000 Mark für den Krankenhausneubau. — Die Gemeinden Ueberlingen und Bohlingen wollen gemeinschaftlich eine Wasserleitung bauen. Die Kosten sind auf 110 000 Mark veranschlagt. — In Burscheid beschäftigten sich die Stadtverordneten mit dem Bau einer Badeanstalt. Der Plan und Kostenanschlag des Architekten Esser in Biersen sieht für das Schwimmbassin und Vorbassin 19 700 Mark vor, außerdem für die Ableitung des Wassers in das Geisenbachertal, die Zuleitung des Wassers und die Kosten der Bauleitung 3000 Mark. — Die Fortführung der elektrischen Straßenbahn von Nachrodt nach Altena ist gesichert. Die Arbeiten sollen in nächster Zeit in Angriff genommen werden. — Die Rheinischen Stahlwerke in Duisburg kauften in der Gemeinde Rossenray bei Mörs für 700 000 Mark Grundstücke zwecks Errichtung einer neuen Kohlenzeche. — In Krefeld beschlossen die Stadtverordneten, im Kaiser Friedrichs-Hain ein Kaiser Friedrich-Denkmal zu errichten. Auf einer Anhöhe soll ein Steinbau mit dem Flachbildnis des verstorbenen Herrschers erstehen. Der Kostenaufwand beläuft sich auf ca. 22 000 Mark, wovon 12 500 Mark bereits durch freiwillige Spenden gedeckt sind. Ferner wurden für die Herrichtung des Neuerweges und einiger angrenzender Straßen 93 000 Mark bewilligt. — In Gießen ist eine Erweiterung des Provinzialwasserwerkes Inheiden geplant. In dem Quellengebiet werden gegenwärtig zwei weitere Quellen erbohrt. — Die Gemeindevertretung von Wanne erklärte sich damit einverstanden, daß der Bergwerksgesellschaft Hibernia zur Herstellung einer Verbindungsbahn von der Zeche Shamrock 1/2 mit dem Wanner Hafen seitens der Hafenbetriebsgesellschaft Wanne—Herne m. b. H. ein Darlehn bis zur Höhe von 1¼ Millionen Mark gewährt wird und hieß die Uebernahme einer Bürgschaft gut. — Die Gemeinde Holzen bei Schwerte beschloß den Neubau einer zweiklassigen katholischen Volksschule im Ortsteil Rosen. Der Bau erfolgt auf einem annähernd zwei Morgen großen Grundstücke am Rosenweg. Die Schule soll Warmwasserheizung und im Kellergeschoß ein Brausebad erhalten. — In Höhscheid teilte der Bürgermeister den Stadtverordneten mit, daß die Regierung zu den auf 90 000 Mark veranschlagten Kosten des Schulneubaues zu Widdert einen Zuschuß von 25 000 Mark bewilligt hat. Die Versammlung beschloß, die Regierung unter Hinweis auf die geringe Leistungsfähigkeit der Gemeinde zu bitten, den Zuschuß auf 50 000 Mark zu erhöhen. — Der Kreistag des Kreises Bernkastel beschloß den Bau einer elektrischen Ueberlandzentrale auf eigene Rechnung. Zu diesem Zwecke will der Kreis eine Anleihe von 2 Millionen Mark aufnehmen.

Allerlei.

Wie die Amerikaner sich bei Hitze erfrischen.

Die Hitzwelle, unter der wir soeben nicht wenig leiden, hat in Amerika schon acht Tage früher und in noch stärkerem Maße eingesetzt, als bei uns. Es wird deshalb, wie der „Inf." geschrieben wird, interessieren, davon zu hören, wie die Amerikaner die Wirkungen der großen Hitze bekämpfen. Die Amerikaner sind bekanntlich Feinde alkoholischer Getränke. Nun will man den Gästen aber nicht fortwährend mit Eiswasser und Limonade aufwarten. Es hat sich deshalb bei den oberen Tausend von Newyork eine eigenartige Mode gebildet, mittels der sie imstande sind, ihren Gästen eine Erfrischung zu bieten. Angenommen, daß irgend ein reicher Bürger Amerikas, der seinen Wohnort in der Avenue der Reichen hat, einen Besuch macht und daß er zu diesem Besuche Frau und Kind mitnimmt. Er legt den Weg natürlich in seinem Wagen zurück, das hindert ihn aber nicht, unter der Hitze ebenso zu stöhnen, als wäre er zu Fuß gegangen. Betritt er das Haus seines Gastgebers, so findet die Begrüßung statt. Sie geht mit amerikanischer Kürze vor sich, und dann wird dem Gast als erste Erfrischung ein — Bad angeboten. Die Gäste können die Art der Bäder wählen. Wie man früher fragte: „Wünschen Sie Himbeer- oder Zitronenlimonade?, so stellt man jetzt die Frage: „Wünschen Sie ein kohlensaures Bad oder ziehen Sie ein Bad aus Fichtennadelextrakt, mit Eau de Cologne oder Toilette-Essig vor?" und der Gast kann nun seine Entscheidung treffen. Zum Zweck der neuesten Erfrischungsmethode haben die Millionäre und Multimillionäre ihr Dienstpersonal beträchtlich vermehrt. Für die Herren Gäste sind besondere Badediener engagiert, die die Kunst, zu Baden, außerordentlich verstehen. Je nach Wunsch betreten sie das Badezimmer in Begleitung des Gastes, bereiten vor seinen Augen das Bad, duschen

den Badenden erst warm, dann kühler werdend, um zuletzt wieder zu einer heißeren Dusche zurückzukehren. Nachher beginnt das Frottieren und Massieren. Nach der warmen Dusche tritt eine Abkühlung des Körpers ein, welche die Badegäste außerordentlich angenehm empfinden. Für die Damen und Kinder sind Badeschwestern engagiert, die ein kühlendes und gesundheitsmäßiges Bad zubereiten können. Die Baderäume selbst sind mit großem Komfort fabelhaft reich ausgestattet, und die Wände sind mit Marmor bekleidet, Springbrunnen rauschen und spenden kühlendes Naß, Blumen verbreiten ihren Duft und lassen den Sommer nur in seinen schönsten Seiten erscheinen. Die Sonne ist abgeblendet, und Kühlvorrichtungen zeigen, daß die reichen Leute in Amerika es doch sehr angenehm haben.

Vermischtes.

— **Prinz Wilhelm und die schlagfertige Engländerin.** Lady Macdonell, die Gemahlin des im Jahre 1904 verstorbenen Sir Hugh Macdonell, der als englischer Diplomat in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an verschiedenen europäischen Höfen tätig war, hat unter dem Titel „Erinnerungen aus der Diplomatie" soeben in London ein Buch erscheinen lassen, das eine Fülle interessanten anekdotischen Materials enthält. Im Jahre 1875 war Macdonell zur englischen Botschaft nach Berlin versetzt worden. Lady Macdonell fand hier ihre Schwester vor, deren Gatte auch in diplomatischen Dienst stand. Genannte Dame wurde einmal vom alten Kaiser gefragt, wie viel Kinder sie habe. „Zwei, Majestät", war die Antwort. Und wie heißen sie?" „Alpha und Omega" lautete die prompte Antwort, die den Kaiser höchlichst belustigte. Lady Macdonell weiß weiterhin auch eine ergötzliche Geschichte von dem jungen Prinzen Wilhelm, dem heutigen Kaiser, zu erzählen, der sich öfter zum Tee in ihrem Hause einfand, wobei er wiederholt ihr Partner beim Damenspiel war. Er war, wie die Memoirenschreiberin berichtet, damals ein schneidiger junger Mann von 16 Jahren, mit einem ausgesprochenen Sinn für Humor und stets zum Hänseln aufgelegt. Zum Beleg für ihre Behauptung erzählt sie folgende Episode: „Ich werde nie in meinem Leben eine Szene vergessen, bei der der junge Prinz mich beschuldigte, beim Spiel gemogelt zu haben. Er tat das mit einem so ernsthaften Gesicht, daß ich in Wut geriet, unbekümmert um seine Stellung oder meine Pflicht als Gastgeberin, in meiner Erregung über den Tisch hinüberlangte und dem Prinzen einen kräftigen Faustschlag auf die Ohren versetzte. Seine gute Laune und eine Genugtuung darüber, daß ich auf den Scherz so prächtig hereingefallen, rettete die heikle Situation. Die Strafe war mir aber nicht geschenkt; denn so oft ich später dem Prinzen wieder begegnete, rief er so laut er konnte: „Ich kenne eine Dame, die beim Damenspiel mogelt!" Macdonell war dann später als Legationssekretär nach München gekommen, wo Lady Macdonell begreiflicherweise viel von dem unglücklichen König Ludwig hörte, den sie indessen nie gesehen hat. Sie machte aber die Bekanntschaft von Baron Varicourt, dem Flügeladjutanten und Freund des Königs, der kurz nach dem tragischen Ende Ludwigs II. Selbstmord beging. Der Baron war ein Urenkel jenes Barons Varicourt, der als Kommandeur der Schweizergarde Marie Antoinette gegen den französischen Pöbel verteidigte, und seine Großtante war jene Dame, der Voltaire so treu ergeben war.

— **Der einzige adlige Neger und sein Monarch.** Daudi Cwa, der junge König von Uganda, der sein Reich bisher noch nie verlassen, befindet sich zurzeit auf der Reise nach London, wo er auch vom König von England empfangen werden soll. Daudi, ein Vorname, der unserem David entspricht, ist 17 Jahre alt und wird im nächsten Jahr nach Erreichung seiner Großjährigkeit die Regierung übernehmen, die bisher der erste Minister Sir Apolo Kagwa, der sich der Auszeichnung erfreut, der einzig geadelte Neger zu sein, geführt hat. Daudi ist im übrigen ein durchaus europäisch gebildeter junger Mann, der geläufig englisch spricht, Golf spielt und sein eigenes Automobil besitzt. Er ist in der anglikanischen Religion erzogen und trägt europäische Kleidung, die er nur bei feierlichen Staatszeremonien mit der aus der Rinde eines Feigenbaums gefertigten Nationaltracht vertauscht. Obgleich König Daudi für die europäische Küche starke Vorliebe bekundet, wahrt er doch auch der heimischen Nationalspeise, der Banane, von der in Uganda etwa 20 Arten existieren, und die von den Eingeborenen gebacken werden, die Treue. Er geht im übrigen auf Freiersfüßen, und nicht abgeneigt der Stammessitte entgegen, auch eine Prinzessin eines benachbarten Landes als Gattin heimzuführen. Von England aus gedenkt sich König Daudi, dessen Geschlecht seit rund 1000 Jahren die Königsherrschaft in Uganda ausübt, nach Frankreich und Deutschland zu begeben.

— **Wie stark ist ein Maikäfer?** Von der ungeheuren Kraft der Maikäfer kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man ein Tier in die geschlossene Hand nimmt und den Widerstand fühlt, den es zu leisten imstande ist. Ueber ihre geradezu erstaunliche Kraft sind aber im Allgemeinen nur sehr geringe Kenntnisse oder falsche Vorstellungen vorhanden. Besonders an der Kraft des Menschen gemessen, entwickeln die Maikäfer verhältnismäßig eine hundertmal so große Kraft. So wurde vor einiger Zeit durch den französischen Naturforscher Plateau, der mit Hilfe von sinnreichen Vorrichtungen und kleinen Wägelchen umfangreiche Versuche anstellte, festgestellt, daß ein Maikäfer im Verhältnisse zu seiner Größe dieselbe Kraft entwickelt, wie eine Lokomotive. Er hat für die Maikäfer einen besonderen Wagen und ein dazu passendes Geschirr herstellen lassen, mit dessen Hilfe die Maikäfer an dem Wagen befestigt wurden. Der Wagen war so eingerichtet, daß das Gewicht nach und nach immer erhöht werden konnte. Dann wurde der Maikäfer gewogen, damit die Kraftleistung des Maikäfers durch den Vergleich zwischen dem eigenen Gewicht und dem Gewicht der gezogenen Last festgestellt werden konnte. Vermittels des Geschirres wurde der Maikäfer an einen Faden gespannt und zog damit den Wagen, der mit Grammgewichten beschwert war. Auf diese Weise stellte Plateau fest, daß ein Maikäfer im Verhältnis 21 mal mehr zu ziehen vermag, als ein Pferd, während die Biene 30 mal mehr zieht. Das Pferd schleppt sechs Siebtel seines Gewichtes, der Maikäfer das Vierzehnfache. Mit andern Worten, ein Maikäfer zieht mit Leichtigkeit 14 Seinesgleichen und entwickelt, wie oben bemerkt, im Verhältnis beinahe dieselbe Kraft, wie eine Lokomotive. Noch stärker ist die Biene, denn sie zieht dann Zwanzigfache ihres Gewichts.

— **Wie die Afghanen weiße Frauen stehlen.** Auf eine ganz raffinierte Methode asiatischer Mädchenhändler hat der englische Kolonial-Sekretär Harcourt kürzlich die Australische Regierung aufmerksam gemacht. Seit einiger Zeit bereisen auffällig viele Afghanen und andere Eingeborene aus den indischen Grenzlanden Australien und zwar angeblich aus Geschäftsinteresse, als Kamelhändler oder dergleichen. Dabei suchen die stattlichen braunen Herren möglichst zahlreiche Damenbekanntschaften zu machen. Sie erzählen den jungen Mädchen von ihren Reichtümern, von dem Glanz und Luxus ihres Haushalts, und von dem fürstlichen Ansehen, das sie daheim genießen. Und wenn gar ein solcher erotischer Kavalier den Verliebten heuchelt und um die Hand einer kleinen Australierin anhält, kann sie gewöhnlich nicht widerstehen. Sie läßt sich trauen und steigt mit ihrem Gatten zu Schiff. Man fährt nach Indien und reist dann bis zur Westgrenze. Sobald aber das Paar den britischen Machtbereich verlassen hat, ändert sich sofort die Situation. Die unglückliche weiße Frau wird als Sklavin behandelt und in dem nächsten Ort an den Meistbietenden versteigert. Der Käufer schleppt sie dann weiter in das Innere Asiens und sperrt sie in seinem Harem, wo ihrer ein trauriges Los hartt. Von der Außenwelt völlig abgeschnitten, muß sie ihre Tage in strenger Gefangenschaft zubringen, ohne jede Hoffnung, jemals wieder befreit zu werden. Unter diesen Umständen ist die Warnung nur zu berechtigt, die jetzt von den australischen Behörden gegen solche „Freier" erlassen wurde.

— **Ein englischer Prinz über die Presse.** Prinz Arthur von Connaught brachte als Vorsitzender der Festsitzung des Londoner „Newspaper Preß Fund" bei der Festtafel einen Toast aus, in dem er der Großmachtpresse große Achtung zollte und die englischen Zeitungen insbesondere als die besten der Welt pries. Die alle Erwartungen übertreffende Machtentwicklung der periodischen Presse bedinge aber auch, wie der Redner ausführte, eine wesentliche Steigerung ihrer Verantwortung. Eins der hauptsächlichsten Schwierigkeiten bei der Verständigung zwischen den Völkern Europas stellt sich in dem Mißtrauen dar, das die Nationen gegeneinander hegen, und für das die Presse aller Länder in gewissem Sinne verantwortlich sei. Sollte es der englischen Presse, die ihresgleichen in der Welt nicht habe, denn noch möglich sein, fragt der Prinz weiter, ihren weitreichenden Einfluß dahin geltend zu machen, diesen Argwohn einzudämmen? Damit würde sie der Sache des Friedens einen unschätzbaren Dienst leisten und ihr wichtiges Teil dazu beitragen, die Sorge und Unruhe, die alle Völker bedrücke, zu mildern.

Neues vom Büchermarkt.

„Bleibt Landtreu!" Briefe eines Geschwisterpaares. Sonderabdruck aus „Dorfheimat", Lesebuch für ländliche Fortbildungsschulen mit besonderer Berücksichtigung der Wohlfahrts- und Heimatpflege. 14 Seiten. Preis geheftet 25 Pfg., bei 500 Exemplaren 20 Pfg., bei 1000 Exemplaren 15 Pfg. Leipzig 1913. Verlag von Julius Klinkhardt. — In acht Briefen beschreiben hier zwei durch das Armenamt der Großstadt nach dem Dorfe in Pflege gekommene Halbwaisen ihr Schicksal. Wie sie anfänglich das Landleben hassen, allmählich aber doch zur Erkenntnis kommen, daß hier ein gesünderes, solideres freundnachbarlicheres Leben als in der Großstadt herrscht, und daß, wie beide am eigenen Leibe erfahren, brave, fleißige, sparsame Leute auch hier zu Selbständigkeit und Wohlstand gelangen können. Aus der armen Schwester wird eine brave Schmiedemeistersgattin, aus dem Bruder ein tüchtiger, königstreuer Wirtschaftsbesitzer und Freund und Förderer des Genossenschaftswesens. Diesem Heftchen wünschen wir die weiteste Verbreitung, es möchte von allen Bewohnern unserer Dörfer gelesen werden.

Lustige Ecke.

Schwierige Sache. „Das Turmdach da oben wird aber auch nie fertig?" — „Ja, wissen S', der Turm ist zu hoch! Immer, wenn die Arbeiten oben ankommen, kehren s' gleich wieder um, weil es inzwischen Brotzeit oder Feierabend geworden ist."

Das neue Brückengeländer. Beschwipster Bauer: „So a Dummheit, an dem Steg a Geländer anzubringen. Früher hat man sich einfach in acht genommen, wenn man 'nübergegangen ist .... aber jetzt hält man sich fest, und plumps liegt man mit dem Geländer im Wasser."

Ihr ewiger Gedanke. Schlosser: „Der Schlüssel sperrt freilich nicht mehr, Fräulein Eulalia, der Bart ist schon viel zu rauh." — Eulalia: „Ich sag's ja, immer diese Männer!"

Das Versuchskaninchen. Der Arzt zu seinem Patienten: „Und vor allem, befolgen Sie genau meine Verordnungen. Und wenn Sie Erleichterung verspüren, teilen Sie es mir mit: ich leide seit fünf Jahren an dem Uebel ..."

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung")

Begegnung des Kaisers mit dem italienischen Königspaar.

Berlin, 6. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Das italienische Königspaar wird im Sommer den Besuch des schwedischen Königspaares in Stockholm erwidern. Auf der Hinreise nach Stockholm wird eine Begegnung mit dem Kaiser in Kiel, Anfang Juli, erfolgen.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 6. Juni. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates wurde die Vorlage, betr. die Aenderung der Grundsätze für die Besetzung der Beamtenstellen mit Militäranwärtern und der Entwurf über Bestimmungen über Strombeiräte den zuständigen Ausschüssen überwiesen, und einer Vorlage, betr. den Veredlungsverkehr mit Radkörpern und Stangen aus Eisen und Messing, sowie einer Vorlage betr. die Zuckersteuervergütung für Gummibonbons zugestimmt.

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 6. Juni. Die Budgetkommission setzte die Beratung über die Besteuerung der Aktien-Gesellschaften, die vorgestern abgebrochen wurde, gestern fort. Von konservativer Seite wurde angeregt, die Aktien-Gesellschaften als solche zu besteuern und die Aktionäre freizulassen. Es werden ferner Zweifel darüber ausgedrückt, ob der Weg der Kapitalisierung des Durchschnitts der Dividende für drei Jahre der richtige ist, oder ob nicht der Kurswert besser angenommen werden soll. Von Seiten des Zentrums wendet man sich gegen die Vorschläge, für die Einschätzung des Vermögens die Bilanzen zugrunde zu legen.

Et bliewet alles beim alten!

Schwerin, 6. Juni. In der gestrigen Landtagssitzung triumphierte die Ritterschaft abermals. Sie zwang die Bürgermeister sogar von der Aufhebung der öffentlichen Wahl abzusehen. Trotzdem die Vorschläge der Streitzer Regierung mit 132 gegen nur 40 Stimmen abgelehnt wurden, versuchte der Minister nicht, den Willen des Großherzogs durchzusetzen, und es scheint klar, daß er gegen die Wettern in der Ritterschaft nichts unternehmen will. Es scheint dringend notwendig, daß mit dem wichtigen Plan einer Reform der Verfassung der Regent einen anderen Mann betraut.

Münzenfund.

Hannover, 6. Juni. Ein großer Münzenfund wurde dieser Tage beim Anlegen von Spargelbeeten unweit Burgdorf durch polnische Arbeiter gemacht. Diese fanden in der Erde in einem Topf 1000 Gold- und Silbermünzen aus dem 13. und 15. Jahrhundert. Es befinden sich darunter wertvolle Stücke aus Burgund, Köln, Trier, Hannover und Kurhessen.

Ein Urteil gegen das Journal d'Alsace-Lorraine.

Straßburg (Elsaß), 6. Juni. Die Strafkammer verhandelte gestern eine Offizialklage gegen den verantwortlichen Redakteur Karl Lutz vom Journal d'Alsace-Lorraine wegen verleumderischer Beleidigung der in Elsaß-Lothringen eingewanderten deutschen Beamten. Der Strafantrag ist von dem Staatssekretär Zorn v. Bulach gestellt worden, dem sich zwei altdeutsche Beamte angeschlossen hatten. Der Angeklagte hatte in einem Artikel vom 28. Januar die deutschen Beamten als Parasiten bezeichnet. Der Gerichtshof erkannte auf einen Monat Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in deutscher und französischer Sprache in vier Zeitungen. Die Platten sind zu vernichten. Das Gericht nahm als erwiesen an, daß es dem Angeklagten darum zu tun war, die altdeutschen Beamten zu beleidigen. Der Staatsanwalt hatte zwei Monate Gefängnis beantragt.

Lebendig begraben.

Tornow, 6. Juni. In dem benachbarten kleinen Orte Wendisch-Kietz hat gestern vormittag die 60jährige Frau Richter das vierjährige Töchterchen ihres Sohnes am Waldesrand lebendig begraben. Als man die schaurige Tat entdeckte, war das Kind, das mit dem Kopfe zuunterst in die Erde eingegraben war, bereits tot. Die Täterin, die als geistesschwach gilt, wurde gestern nachmittag verhaftet. Die Einwohner von Wendisch-Kietz wollten sie lynchen.

Briand schwer verletzt.

Paris, 6. Juni. Der frühere Ministerpräsident Briand, der einen Automobilunfall erlitten hat, wurde mit Röntgenstrahlen untersucht. Er hat einen ziemlich ernsten Bruch des äußern Randes des Schulterblattes erlitten. Sein Begleiter Willin trug zahlreiche geringere Verletzungen, aber keinen inneren Schaden davon.

Die Frauenrechtlerin auf dem Rennplatz.

London, 6. Juni. Ueber das bereits gemeldete Attentat einer Suffragette während des vorgestrigen englischen Derbys werden noch folgende Einzelheiten bekannt. Frau Davis stürzte hinter einer Ballustrade der Tribüne hervor und warf sich vor das Pferd des Königs. Sie wurde von dem Pferd hinweggeschleudert und vier andere Pferde galoppierten über ihren Körper hinweg. Der Jockey Jones, der das Königl. Pferd Aumer ritt, wurde ebenfalls zu Boden geworfen und von den Hufen der Pferde verletzt. König Georg, der sich mit der Königin auf der Tribüne des Jockeyklubs aufhielt, zeigte sich über den Vorfall sehr erregt. Während die Aerzte hoffen, den Jockey am Leben erhalten zu können, dürfte die Frau kaum mit dem Leben davonkommen.

Ein Güterzug mit einem Schnellzug zusammengestoßen.

Gomel (Gouv. Ljublin), 6. Juni. Zwischen Novobjeliha und Ziabrowka auf der Strecke Gomel-Libau stießen gestern 18 beladene Wagen eines Güterzuges, die sich losgerissen hatten, mit einem Schnellzuge zusammen. Acht Güterwagen, sowie die Lokomotive, ein Gepäckwagen und ein Personenwagen des Schnellzuges wurden zertrümmert. Vier Fahrgäste wurden schwer, fünfzig leicht verletzt.

Wettervorhersage

der Aachener Beobachtungsstelle
für den 7. Juni.

Zunächst noch strichweise Gewitter, später veränderlich, Gewitterregen, nur wenig kühler.

Briefkasten.

Nr. 100. Die Zeichen bedeuten: Allgemeine Körperschwäche, schlechte Zähne, leichtere Krankheiten des Herzens.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil: B. Ahrens, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Dehmann, für den Anzeigenteil Ernst Hundertmark.

Nachruf!

Nach längerem Leiden verschied Dienstag nachmittag plötzlich und unerwartet

der Gemeindeverordnete

Herr Julius Heedt

in Niederkotthausen.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen eines unserer treuesten Mitglieder, das seit dem Jahre 1906 der Gemeinde in mehreren Aemtern mit peinlichster Gewissenhaftigkeit seine Kräfte gewidmet hat.

Wir werden ihm allezeit ein treues und dankbares Andenken bewahren.

Marienheide, den 5. Juni 1913.

Der Bürgermeister. Die Beigeordneten.
Die Gemeindeverordneten.

Einladung
zu einer Sitzung des Kreistages

auf Dienstag, den 17. Juni ds. Js., vormittags 10½ Uhr, im Sitzungssaale des Kreishauses hierselbst.

Tagesordnung:

1. Ermächtigung des Kreisausschusses zum Abschluß eines Bau- und Betriebspachtvertrages mit der Continentalen Eisenbahn-Bau- und Betriebsgesellschaft, Aktiengesellschaft zu Berlin für die elektrische Kleinbahn Derschlag—Genkelmündung, sowie der weiter erforderlichen Nebenverträge mit dieser Gesellschaft und der Stadtgemeinde Gummersbach.
2. Aufnahme einer Grunderwerbskosten-Anleihe für die Kleinbahn Derschlag—Genkelmündung.
3. Aufnahme einer Baukostenanleihe für die Kleinbahn Derschlag—Genkelmündung.
4. Bau eines Gendarmenwohnhauses bei Rodt auf Rechnung des Kreises und Ermächtigung des Kreisausschusses zum Abschluß eines zehnjährigen Mietvertrages mit dem Staate.
5. Beschlußfassung über die Satzungen der allgemeinen Ortskrankenkassen für die Gemeinden
   a) Drabenderhöhe, Marienberghausen, Nümbrecht und Wiehl;
   b) Gimborn und Marienheide;
   c) Bergneustadt, Lieberhausen und Wiedeneest.

Gummersbach, den 2. Juni 1913.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses:
Haarmann.

Bekanntmachung.

Die auf den städtischen Straßen und Wegen in der Zeit bis zum 31. März 1914 vorzunehmenden Walzarbeiten sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Aus dem Angebot muß hervorgehen, was für das fertige Einwalzen nach Kubikmeter Grob- bezw. Kleinschlag und das Walzen für die Stunde verlangt wird.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 16. Juni d. J., vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Gummersbach, den 4. Juni 1913.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Schützenverein Bergneustadt.

Sonntag, den 8. Juni cr.
Preisscheibenschiessen
im Othetale.

Beginn nachm. 3 Uhr; Schluß der Liste 6½ Uhr.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Neues weißes Brautkleid
billigst zu verkaufen.
J. Thiele, Ing., Kaiserstr. 71.

Die bevorzugteste staatlich konzessionierte Chauffeur-Lehranstalt
Technikum Elektra
Köln 8, Dagobertstr. 2 bildet unter Ingenieurleitung Leute jeden Berufsstandes zu tüchtigen Berufschauffeuren aus.
Eintritt täglich.
Prospekte kostenlos, Stellennachweis kostenlos.

Frau Waltenberg
führt die modernsten
Blusen, Kleider, Kinderkleidchen,
Spielanzüge in Handarbeit für den Sommer und empfiehlt sich bestens.

Der Kaufmann Karl Kaufmann aus Nümbrecht hat in seiner Eigenschaft als Pfleger des abwesenden Robert Theis aus Nümbrecht das Aufgebot des angeblich bei einem Brande abhanden gekommenen Sparbuches Nr. 1359 der Vereinigten Sparkasse der Homburgischen Gemeinden zu Wiehl, lautend auf den Namen Robert Theis in Nümbrecht mit einem Guthaben von 250,54 Mark beantragt. Der Inhaber des Sparbuches wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 30. Dezember 1913, vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 7 anberaumten Aufgebots-Termine seine Rechte anzumelden und das Buch vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung des Buches erfolgen wird.

Wiehl, den 24. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Goldene Damenuhr
auf der Rückseite m. blauem Lorbeerkranz von Schützenplatz bis Badenanstalt und Hexenbusch am Samstag mittag
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben in der Exped. d. Bl.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

00112

Zeichnungs-Aufforderung.

Mark 50 Millionen 4% Reichsanleihe
Mark 175 Millionen 4% Preußische Staatsanleihe

Unkündbar bis 1. April 1935

werden namens des Uebernahme-Konsortiums zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt:

Bedingungen

1. **Zeichnungen** werden bis einschließlich

Donnerstag, den 12. Juni d. J., mittags 1 Uhr,

entgegengenommen bei: dem **Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere**, der **Königlichen Seehandlungs-Hauptkasse** und der **Preußischen Central-Genossenschaftskasse**, bei **allen Reichsbank-Hauptstellen, Reichsbankstellen** und den **Reichsbank-Nebenstellen mit Kasseneinrichtung**, bei der **Königlichen Hauptbank in Nürnberg** und ihren sämtlichen Zweiganstalten, sowie bei den nachstehenden Stellen:

in Berlin: Bank für Handel und Industrie. — Berliner Handels-Gesellschaft. — S. Bleichröder. — Commerz- und Disconto-Bank. Delbrück Schickler & Co. Deutsche Bank. — Direction der Disconto-Gesellschaft. — Dresdner Bank. — Hardy & Co., Ges. mit beschränkter Haftung. — F. W. Krause & Co. Bankgeschäft. — Mendelssohn & Co. — Mitteldeutsche Creditbank. — Nationalbank für Deutschland. — A. Schaaffhausen'scher Bankverein. — Gebrüder Schickler.

Aachen: Rheinisch-Westfälische Disconto-Gesellschaft Actiengesellschaft.

Barmen: Barmer Bank-Verein Hinsberg, Fischer & Comp.

Braunschweig: Braunschweigische Bank u. Kredit-Anstalt A.-G.

Bremen: Deutsche Nationalbank, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Breslau: Eichborn & Co. — E. Heimann. — G. v. Pachaly's Enkel. — Schlesischer Bankverein.

Cassel: L. Pfeiffer.

Chemnitz: Chemnitzer Bankverein.

in Coblenz: Mittelrheinische Bank.

Cöln: Deichmann & Co. — A. Levy. — Sal. Oppenheim jr. & Co. — J. H. Stein.

Dresden: Gebr. Arnold. — Philipp Elimeyer.

Elberfeld: Bergisch-Märkische Bank. — von der Heydt-Kersten & Söhne.

Essen: Essener Credit-Anstalt. — Rheinische Bank. — Simon Hirschland.

Frankfurt a. M.: Deutsche Effecten- und Wechselbank. — Deutsche Vereinsbank. — Frankfurter Bank. — Lazard Speyer-Elissen. — Jacob S. H. Stern. — L. & E. Wertheimber.

Halle a. d. S.: Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co. Commandit-Gesellschaft a. Aktien. — H. F. Lehmann. — Reinhold Steckaer.

Hamburg: L. Behrens & Söhne. — Joh. Berenberg, Gossler & Co. — Conrad Hinrich Donner. Norddeutsche Bank in Hamburg. — Schröder Gebrüder & Co. — Vereinsbank in Hamburg. — M. M. Warburg & Co.

in Hannover: Hannoversche Bank. — Ephraim Meyer & Sohn.

Karlsruhe: Veit L. Homburger. — Straus & Co.

Königsberg i. Pr.: Norddeutsche Credit-Anstalt.

Leipzig: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. — Hammer & Schmidt.

Ludwigshafen (Rh.): Pfälzische Bank.

Magdeburg: Magdeburger Bank-Verein. — Mitteldeutsche Privat-Bank Actien-Gesellschaft. — F. A. Neubauer.

Mannheim: Rheinische Creditbank. — Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.

München: Bayerische Handelsbank. Bayerische Hypotheken- u. Wechsel-Bank. — Bayerische Vereinsbank.

Nürnberg: Bayerische Disconto- & Wechselbank A.-G. — Anton Kohn. — Vereinsbank.

Posen: Ostbank für Handel und Gewerbe.

Straßburg i. E.: Allgemeine Elsässische Bank-Gesellschaft.

Stuttgart: Württembergische Vereinsbank.

und bei den in Deutschland belegenen Haupt- bezw. Zweiganiederlassungen dieser Firmen.

2. Die aufgelegten Anleihebeträge werden ausgefertigt in Schuldverschreibungen zu 10 000, 5000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen über vom 1. Oktober d. J. laufende Zinsen. Der erste Zinsschein ist am 1. April 1914 fällig.

3. **Der Zeichnungspreis beträgt:**
   a) für diejenigen Stücke, die unter Sperrung bis 15. April 1914 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, 97,70 Mark für je 100 Mark Nennwert;
   b) für alle übrigen Stücke 97,90 Mark für je 100 Mark Nennwert.
   } **unter Verrechnung von 4% Stückzinsen.**

   Die Eintragung in die Schuldbücher erfolgt gebührenfrei. Der amtliche Schriftwechsel in Schuldbuchangelegenheiten erfolgt als portopflichtige Dienstsache.

4. Bei der Zeichnung hat jeder Zeichner eine Sicherheit von 5% des gezeichneten Nennbetrages in bar oder solchen nach dem Tageskurse zu veranschlagenden Wertpapieren zu hinterlegen, welche die betreffende Zeichnungsstelle als zulässig erachtet. Die vom Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere ausgegebenen Depotscheine sowie die Depotscheine der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) vertreten die Stelle der Wertpapiere.

   Den Zeichnern steht im Falle einer geringeren Zuteilung die freie Verfügung über den überschießenden Teil der geleisteten Sicherheit zu.

   Zeichnungsscheine sind bei allen Zeichnungsstellen unentgeltlich zu haben. Es können aber die Zeichnungen auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen erfolgen, und zwar brieflich mit folgendem Wortlaut:

   „Auf Grund der öffentlich bekanntgemachten Bedingungen zeichne ich von den jetzt aufgelegten 4% Reichs- bezw. Preußischen Staatsanleihen

   nom. M. ____ Reichsanleihe

   nom. M. ____ Preuß. Staatsanleihe

   und verpflichte mich zu deren Abnahme oder zur Abnahme desjenigen geringeren Betrages, welcher mir auf Grund gegenwärtiger Anmeldung zugeteilt wird.

   Soweit meine Zeichnung bei der Zuteilung nicht berücksichtigt wird, bin ich einverstanden, daß statt Reichsanleihe auch Preuß. Staatsanleihe oder statt Preuß. Anleihe auch Reichsanleihe zugeteilt wird*).
   Ich bitte um Zuteilung*)
   von Stücken, die unter Sperrung bis 15. April 1914 für mich in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, zum Preise von 97.70 Mark.
   Ich bitte um Zuteilung*)
   von Stücken, die bis 15. Februar 1914 der Sperre unterliegen, zum Preise von 97.90 Mark.
   Ich bitte um Zuteilung*)
   von freien, d. h. keiner Sperre unterliegenden Stücken, zum Preise von 97.90 Mark.

   *) Das Nichtzutreffende ist fortzulassen.

   Als Sicherheit hinterlege ich _____.

   Solche Zeichnungsbriefe können nach Belieben an jede der obigen Zeichnungsstellen gerichtet werden.

5. Die Zuteilung erfolgt tunlichst bald nach der Zeichnung dergestalt, daß zunächst die Schuldbuch-Zeichnungen, sodann diejenigen Zeichnungen vorzugsweise berücksichtigt werden, für welche der Zeichner sich ohne Eintragung ins Schuldbuch, einer Sperre bis zum 15. Februar 1914 unterworfen hat; im übrigen entscheidet das Ermessen der Zeichnungsstelle.

   Anmeldungen auf bestimmte Stücke können nur insoweit berücksichtigt werden, als dies mit den Interessen der anderen Zeichner verträglich erscheint.

6. Die Zeichner können die ihnen zugeteilten Anleihebeträge vom 24. d. J. ab jederzeit voll bezahlen, sie sind jedoch verpflichtet:

   15% des zugeteilten Betrages spätestens am 24. Juni d. J.
   30% „ „ „ „ „ 29. Juli d. J.
   30% „ „ „ „ „ 28. August d. J.
   25% „ „ „ „ „ 18. September d. J.

   zu bezahlen. Zeichnungsbeträge bis 3000 Mark einschließlich sind am 24. Juni d. J. ungeteilt zu berichtigen. Die Abnahme muß an derselben Stelle erfolgen, welche die Zeichnung angenommen hat.

7. Wird die Zahlung im Fälligkeitstermine versäumt, so kann dieselbe noch innerhalb eines Monats unter Berechnung einer Vertragsstrafe von 5% des fälligen Betrages erfolgen. Wird auch diese Frist versäumt, so verfällt die hinterlegte Sicherheit.

8. Die Zeichner erhalten vom Reichsbank-Direktorium bezw. von der Königlichen Seehandlung (Preußische Staatsbank) ausgestellte Interimsscheine, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Erforderliche öffentlich bekanntgemacht werden wird. Soweit eine Sperrverpflichtung eingegangen ist, werden die Schuldverschreibungen den Erwerbern erst vom 15. Februar 1914 ab ausgehändigt.

Berlin, im Juni 1913.

Reichsbank-Direktorium. v. Glasenapp. v. Grimm.

Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank). von Dombois.

Waldrestaurant Hermannsburg
in der Nähe der Schützenburg.
Schönster Ausflugsort des Oberbergisch. Landes inmitten herrlicher Buchen- u. Tannenwaldungen. Grosser Sportplatz und Saal mit Pianino und Orchestrion. — Erfrischungen aller Art. — Wein, Bier, täglich frische Milch. Kaffee-Gesellschaften stets willkommen. Für Vereine u. Ausflügler besonders geeignet. Grosser neuangelegter Kinderspielplatz.
Telephon 308. **H. Köster jr.**

Sommerfrische Hackenberg
b. Bergneustadt
hält sich bestens empfohlen in
gutem Kaffee mit Eierkuchen.
Bei grösseren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung sowie Schulen und Vereine.
Saal. ——— Kegelbahn.
Carl Clever.

Eisschränke
— für Haushaltungen, —
Restaurants und Hotels
Trockenluft-Eisschränke
für Metzger
Eiskonservatoren
für Konditoren
liefert aus erstklassigen Fabriken
zu billigen Preisen
Franz Spangenberg, Gummersbach.
Telephon 265.
NB. Bemerke noch, daß ich für Bislieferung garantiere.

General-Versammlung
der
Arbeiter-Ortskrankenkasse Gummersbach
am Sonntag, den 15. Juni 1913, nachm. 4 Uhr,
im Lokale des Restaurateurs Herrn Hugo Bitzhenner in Gummersbach, wozu die Herren Vertreter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber eingeladen werden.
Tagesordnung:
1. Genehmigung der Statuten unserer Kasse nach der neuen Reichsversicherungsordnung.
2. Verschiedenes.
Gummersbach, den 3. Juni 1913.
Der Vorstand:
E. W. Sondermann, Vorsitzender.

Eckenhagener Schützenverein
feiert am **Sonntag**, den **8.** und **Montag**, den **9. Juni**, sein
56jähriges Stiftungsfest.
Es ladet freundlichst ein
der Vorstand.

Schützenburg Gummersbach.
Besitzer: **Schützenbaugesellschaft.** Verwalter: **August Schulte.**
Die neue **Schützenburg** mit grösstem **Festsaale** hiesiger Gegend, zwei grossen **Veranden** bezw. überdachten **Terrassen** u. einem **Wein-Pavillon** ist für den **täglichen Verkehr** geöffnet.
Die **Restaurations-Räume** bieten **schönsten Ausblick** auf die **Stadt, weiten Rundblick** ins **oberbergische Landschaftsgebiet** und herrliche **Ruh'** und **Rast** für **Ausflügler.** — Ein **Konzert-Piano** ist vorhanden.
— Vorzügliche Verpflegung, feine Biere, — gute Weine.
Telephonische Anmeldungen: Schützenburg No. 400.
NB. Billige **Sonntags-Fahrkarten** nach **Gummersbach** gelangen zur Ausgabe in: **Barmen, Elberfeld, Hagen** i. W., **Lüdenscheid, Remscheid, Solingen.**

Gastwirtschaft E. Köllges, Hülsenbusch,
Telefon 273 Gummersbach. Telefon 273 Gummersbach.
hält sich in gutem Kaffee mit Eierkuchen bestens empfohlen. Bei grösseren Gesellschaften bitte um vorherige Anmeldung.

Russischen Salat
mit feiner Mayonnaise
Pfund **1,20** M.
empfiehlt
W. Kopperberg, Delikatessenhandlung.

Prima
Kartoffeln
(Magnum bonum)
empfiehlt
Joh. Linden.

Spargel
täglich frisch gestochen
Qual. I Postk. 10 Pfd. br. 5,50
„ II „ 10 „ „ 3,00
gemischt „ 10 „ „ 4,25
versendet franko u. Nachn.
Hoflieferant Gutmann, Heppenheim, Rheinhessen

Prima fett. Speck à Pfund 80 ₰
„ mag. Speck à Pfund 85 ₰
Ia. geräucherte Bratwurst à Pfd. 85 ₰
versendet gegen Nachn. durch Postkolli, Metzg. **Th. Koch, Siegburg,** Mühlenstr. 46. Telephon 274.

STICKEREIEN
und **Festons.** Ich versende an Private Madapolam-Stikkerei auf Doppelstoff, m 10 Pf., für Beinkleider u. Nachtjacken m 15 u. 20 Pf. Rockstickerei m 30 u. 40 Pf. Bunte Stickerei m 15 u. 20 Pf. Wäschebändchen, grosse Auswahl, 10 m 20 Pf. Hemdenpassen (Handarbeit) Stck. 1,10 M. Klöppelecken (Handklöppelei) 45 Pfg. Kisseneinsätz, „Schlafe wohl", „Träume süss" 20 Pf. Klöppelspitze m 18 Pf. Muster vers. umgehend u. franko das
Stickerei-Versandhaus A. Seider, Danzig 10.

Vorsicht
bei **Kauf** oder
Beteiligung
Wer ein Geschäft, Gewerbebetrieb, Grundst. 2c. kaufen od. sich a. rentabl. Unternehm. beteil. will, verl. kostenfr. Angeb., habe stets gute Objekte allerorts an Hand.
E. Kommen Nachf. (Inh.: C. Otto) Köln a. Rh., Kreuzgasse 8.

Verkäufer oder **Kapitalsuchende** verlang. m. kostenfr. Besuch.

2 Knabenräder
umständehalber spottbillig zu verkaufen.
Gummersbacher Fahrrad-Industrie, Unter den Linden 23.

Pferd
für alle Zwecke verwendbar, sofort zu **verkaufen.**
Baustelle an der Kloster-Agger bei **Derschlag.**

Rheinsand
in jeder Körnung liefert prompt und billigst
Albert Strunck, Cöln, Hohenzollernring 84. Telephon A 5642.

Osborne
Mähmaschinen und Heuwender
stets vorrätig.
3 Monate zur Probe.
Otto Trommershausen, Nochen b. Berghaus. (Rhld.)

Ein moderner Geschäftsmann
ist undenkbar ohne Reklame. Als die vorteilhafteste Form der Reklame hat sich seit Jahren die ständige Insertion bewährt.

Kapitalien
auf erste Hypothek vermittelt
Geometer Viehahn, Liefenroth.

Junge Leute
bis zu 40 Jahr. erhalten nach 4 monatl. Ausbildg. durch staatl. geprüfte Lehrer **Stellung** als Verwalter, Rechnungsführer usw. auf Gütern usw. nachgewiesen. Erforderl. sind f. Schulgeld und Pension ca. 450 M. Gesunde, aussichtsvolle Laufbahn. Eintritt **jeden** Monat. Prosp. gegen 20 Pfg. in Marken.
Landwirtschaftliches Technikum, Münster i. W.

Oberbergischer Krieger-Verband.
Sonntag, den 8. Juni, Nachm., wird auf den Schießständen der folgenden Verbandsvereine geschossen:
Rebbelroth, 3 Uhr: Preisschießen. Schluß der Liste 4 Uhr.
Roiye, 3½ Uhr: Preisschießen auf dem Stande des Schießklubs.
Strombach, 4½ Uhr: Uebungsschießen.
Wiehl, v. 4 Uhr ab: Schießen auf dem Scheibenstand.
Windhagen, 3 Uhr: Preisschießen. Listenschl. 5 Uhr.
Vor dem Betreten der betr. Schießstände nebst Umgebung wird dringend gewarnt.
Der Vorstand.

3 bis 4 Zimmer
sofort zu vermieten bei
Robert Decker, Derschlag.

Leistungsfähige Kaffeegroßrösterei sucht für Gummersbach und Umgegend einen tüchtigen, gut eingeführten
Vertreter.
Offerten an die Expedit. dies. Zeitung unt. **Nr. 56 W.**

Zur Stütze des Selfactormeisters wird ein tüchtiger, energischer
Spinner,
welcher selbständig arbeiten kann,
als Untermeister
gesucht.
Offerten unter **A. N. 500** an die Expedition d. Ztg.

Junger
Metzgergeselle
auf sofort gesucht.
Wwe. Fritz Tiemann, Neu-Dieringhausen.

Suche noch einige
Anstreichergehülfen
für sofort.
Heinr. Stockhausen, Dieringhausen.

Stößer und Kipper
sucht
Heinrich Frangenberg, Lindlar.

Sofort oder später wird bei hohem Lohn ein
Dienstmädchen
gesucht.
Frau Steuerinspektor Jacoby, Wiedenhofstr. 4.

Zum sofortigen Eintritt suche ich ein tüchtiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn.
Frau Franz Viehahn, Gummersbach.

Junges Mädchen
das zu Hause schlafen kann, für ganze Tage gesucht.
Frau Otto Walter, Windhagen.

Nach Cöln
älteres Mädchen mit **guten** Zeugnissen in kl. Haushalt für Hausarbeit u. zu Kind gesucht. Keine gr. Wäsche. Schriftl. od. persönl. Meldung bei Frau Dipl.-Ing. **Seegert,** a. M. **Ründeroth,** Hotel Hohenfels.

Für mein Spezial-Putz-Geschäft suche per sofort oder später ein braves
Lehrmädchen.
Ewald Heupel, Hückeswagen.

Suche auf sofort ein tüchtiges, properes, evangel.
Mädchen,
welches in Küche und Haushalt erfahren ist.
Aug. Heynen, Barmen, Meckelstr. 16.

Bei
Chiffre-Anzeigen
dürfen wir weder die Adresse nennen, noch sonstige Auskünfte erteilen. Wer auf derartige Anzeigen näher eingehen will, muß Offerten (Briefe) unter Angabe der betreffenden Chiffre franko an uns einsenden u. zur Weiterbeförderung eine 10 Pfg.-Marke beifügen. Wir senden die Briefe dann an den Aufgeber des Inserates.
Geschäftsstelle der Gummersbacher Zeitung.

Prima neue
Kartoffeln
und feinste Qualität
Matjes-Heringe
empfiehlt
W. Kopperberg, Delikatessenhandlung.

Evang. Gemeinde Gummersbach.

Sonntag, d. 8. Juni 1913.
8 Uhr: Frühgottesdienst. Pfarrer Zieske.
Die Kinder des Kindergottesdienstes beteiligen sich an dem Waldgottesdienst am Kriegerdenkmal auf dem Kerberg. Der Kindergottesdienst fällt aus.
10½ Uhr: Hauptgottesdienst in der Kirche. Pfarrer Zieske.
10½ Uhr: Waldgottesdienst aus Anlaß des Verbandsfestes der Rheinisch-Westfälischen Verbandes deutsch. Jugendvereine am Kriegerdenkmal auf d. Kerberg. Festprediger: Pfarrer Steindorff-Essen. Choralbegleitung: Reininghauser Kapelle. Die Gemeinde wird zur Teilnahme herzlichst eingeladen, ebenso wie zu allen übrigen Veranstaltungen. (Siehe Programm in der Zeitung.)
Die Gemeinde-Bibliothek bleibt am Sonntag, den 8. Juni, geschlossen.
Es kommen ungefähr 30 Mitglieder auswärtiger Mädchenvereine, die in Freiquartieren untergebracht werden. Die Mitglieder des **Mädchenbundes,** die bereit sind, Freiquartiere zur Verfügung zu stellen, werden herzlichst gebeten, dies möglichst umgehend durch Postkarte, telephonisch oder persönlich bei Herrn Pfarrer Zieske mitzuteilen.
Die Mitglieder d. Mädchenbundes werden gebeten, sich möglichst zahlreich an den Veranstaltungen des Verbandsfestes zu beteiligen.
Grabreden, sowie Amtshandlungen im Bezirk Bernberg hat in dieser Woche Pfarrer Zieske.
Der Evangelisch-kirchliche Blaukreuzverein hat am 8. Juni keine Zusammenkunft.
Dienstag, den 10. Juni, abends 8½ Uhr: Probe des Kirchenchores.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, den 8. Juni.
10 Uhr: Hauptgottesdienst. Oberlehrer Becker aus Wipperfürth.
Kindergottesdienst fällt aus.
Fr. Ruckel, Vikar.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, den 8. Juni.
Um 9 Uhr: Hauptgottesdienst.
Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.
Um ½5 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Rebbelroth.
Donnerstag, d. 12. Juni.
Um ½ vor 9 Uhr: Gebetstunde.
Pfarrer von Linen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 8. Juni.
Vorm. 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde in Hackenberg.
Dienstag abends 9 Uhr: Bibelbesprechung.
Mittwoch, abends 9 Uhr: Jungfrauenverein.
Donnerstag, abends 9 Uhr: Frauenhülfe.
Ferling, Pfarrer.

Christliche Versammlungen

finden statt:
Sonntag, den 8. Juni.
3½ Uhr: Windhagen (Bc. Beer).
4 Uh.: Niederseßmar, Dieringhausen und Eckenhagen.
Dienstag, den 10. Juni.
9 Uhr: Rebbelroth bei Fr. Sommer jun.
Mittwoch, den 11. Juni.
8½ Uhr: Dieringhausen.
Freitag, den 13. Juni.
8½ Uhr: Windhagen.
Prediger Schell.

Z. o. T. 10./6. A. 8 U. J. II.

Nr. 130. 3

Was

Deutschland ist im
kern Europas an d
getreten. Seine L
der wissenschaftlichen
auch im Gebiet der
Unterrichts ist es
den. Die Folge die
Reichtum des Besit
der Interessen, die
auszeichnen. Wie
Jahrzehnte in den
dungszwecke spiegel
Da ist zunächst das
verhältnismäßig
nommen hat. Trot
gen von 1872 bis
Mill. Mark angewa
der Ausgaben für
Einzelstaaten. Sie
den größten Teil,
samtausgaben auf
Körperschaften. N
Ludwig Sevin in e
lands Kulturausga
Staaten 1881 für
Millionen Mark a
Im Jahre 1881 en
Verwaltungsausgab
Jahre 1908 waren e
nach die Bildungsan
dreifachen, haben
verzweieinhalbfacht.
kamen im Reich un
Mark. 1908 6,6 Ma
Anhalt mit 14,2 M
stande folgen Bade
7,7, Hessen 7,2 und
niedrigsten Ziffern
(je 3,8) Mk.). Scha
L (2,2).

In unseren staa
den Schulausgaben
vor uns, der im
finanzen in Anbe
aber größere Lasten
Gemeinden für das
hielten sich 1908 di
waltungszweig in
mehr als 10 000 Ei
auf den Kopf der
Mark erheben sich
(25,0), Dortmund (
M. (20,5) und Kref
8 Mark bleiben El
(6,8), Minden (6,4
Staraard (7,3), Esse
Städten gleicher Gr
Hauptkasse dieselben
Ausgaben der Gem
Mark, in Württem
Mark, in Bayern
reicht Baden mit
Mark) wenden die
Ausgaben von 15 b
einigen Großstädten
Städten mit starker
in den im rheinisch
legenen. Die Verh
annähernd gleich.
ihnen halten sich di
Mark. Unter diese
Essen, Gelsenkirchen
Königsberg (7,6).
Verfolgen wir di
ausgaben, so entdeck
gaben dieser Art in
um mehr als 200 %
Bielefeld, Krefeld
Königshütte, Kön
Naumburg, Neukölln
moersdorf. In Ber
1880—1906 um 898
1176 Prozent, in T
Hannover von 1876

Ein interes

Schluß von A

Frau Edith hätte
Welt sein können:
war, schien sie für
Aber das Schicksal
Prachtweib, das ein
besten Mann gewor
Wilkins verliebten,
Stadt, einen Spiel
Er besaß keinen an
Gesicht, ein paar k
Schnurrbart.
Alle, die Edith k
rat ab, aber natürl
ker der Widerstand,
Schließlich setzte sie
sen. Nach einem M
lichste Frau der Ver
Verwandtschaft ang
rend: „Stehst du, wi
und riet zur Scheid
nichts wissen. Es w
ten meinten, denen
rann, es war einfach
nicht los kam. Ein
einer Bardame einen
ihren ersten Selbstm
dem Umstand, daß i
sie wenige Wochen
glücklicherweise mit
trat ein Familienra
jähriger Freund und
wurde. Am liebsten
für verrückt erklärt
Aber dazu konnte
geben. Verrückt war
lich und verzweifelt.
Ich weiß nicht, w
Braun zu Rate zu z
gar nicht entzückt.
eine Art Charlatan,
der angeblich sensati
gerade deshalb in
bespöttelt wurden.
und „Amen", weil
wußte. Es war mir
antwortung mit eine
gar ganz dem andern

Was Bildung kostet.

Deutschland ist im 19. Jahrhundert unter den Völkern Europas an die Spitze der Bildungsbewegung getreten. Seine Universitäten sind Zentralstätten der wissenschaftlichen Arbeit für die ganze Welt und auch im Gebiet der Volksschule und des technischen Unterrichts ist es der Lehrmeister Europas geworden. Die Folge dieses geistigen Aufschwunges ist der Reichtum des Besitzes, die Weite und Vielseitigkeit der Interessen, die unser gegenwärtiges Deutschland auszeichnen. Wie sich diese Entwickelung der letzten Jahrzehnte in den staatlichen Ausgaben für Bildungszwecke spiegelt, ist interessant zu beobachten. Da ist zunächst das Reich, das als solches allerdings verhältnismäßig geringe Bildungsausgaben übernommen hat. Trotzdem sind auch diese Anforderungen von 1872 bis 1908 von 200 000 Mark auf 10,9 Mill. Mark angewachsen. Viel wichtiger als Träger der Ausgaben für unser Bildungswesen sind die Einzelstaaten. Sie decken, wenn auch keineswegs den größten Teil, so doch rund ein Drittel der Gesamtausgaben auf diesem Gebiete aller öffentlichen Körperschaften. Nach einer Untersuchung, die Dr. Ludwig Sevin in einer Abhandlung über „Deutschlands Kulturausgaben" veröffentlicht, gaben 24 Staaten 1881 für Bildungswesen zusammen 113,6 Millionen Mark aus, 1908 dagegen 402 Millionen. Im Jahre 1881 entfielen 16 Prozent der gesamten Verwaltungsausgaben auf Bildungszwecke, im Jahre 1908 waren es 23 Prozent. Während sich demnach die Bildungsausgaben in diesem Zeitraum verdreifachten, haben sich die Verwaltungsausgaben nur verzweieinhalbfacht. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen im Reich und in den Bundesstaaten 1881 2,6 Mark, 1908 6,6 Mark. Die höchsten Ausgaben leistet Anhalt mit 14,2 Mark pro Kopf. In weitem Abstande folgen Baden mit 8,2 Mark, Württemberg 7,7, Hessen 7,2 und Elsaß-Lothringen 6,6 Mark. Die niedrigsten Ziffern weisen Waldeck und Schwerin (je 3,8) Mk.), Schaumburg-Lippe (3,5) und Reuß ä. L. (2,2).

In unseren staatlichen Bildungs-, insbesondere den Schulausgaben haben wir einen Ausgabenzweig vor uns, der im steigenden Maße unsere Staatsfinanzen in Anspruch nimmt. Ebenso große, vielfach aber größere Lasten als die Bundesstaaten haben die Gemeinden für das Bildungswesen zu tragen. So hielten sich 1908 die Reinausgaben für diesen Verwaltungszweig in den preußischen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern zwischen 8 und 18 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung berechnet. Ueber 18 Mark erheben sich lediglich die Städte Göttingen (25,0), Dortmund (23,3), Herne (22,2), Frankfurt a. M. (20,5) und Krefeld (19,3). Unter dem Satz von 8 Mark bleiben Elbing (6,9), Tilsit (6,9), Brieg (6,8), Minden (6,4), Neisse (4,7), Potsdam (7,0), Staraard (7,3), Essen (7,4). In den nicht preußischen Städten gleicher Größe sind die Verhältnisse in der Hauptsache dieselben. Im Durchschnitt betragen die Ausgaben der Gemeinden pro Kopf in Preußen 11,4 Mark, in Württemberg 10,9 Mark, in Sachsen 10,7 Mark, in Bayern 10,2 Mark. Den höchsten Satz erreicht Baden mit 16,1 Mark. Am wenigsten (0,7 Mark) wenden die anhaltischen Kommunen auf. Ausgaben von 15 bis 18 Mark finden wir außer einigen Großstädten fast nur in den mittleren Städten mit starker Arbeiterbevölkerung, namentlich in den im rheinisch-westfälischen Industriegebiet gelegenen. Die Verhältnisse in den Großstädten sind annähernd gleich. In mehr als der Hälfte von ihnen halten sich die Ausgaben zwischen 12 und 14 Mark. Unter diesem Durchschnitt bleiben außer Essen, Gelsenkirchen (10,7 Mark), Neukölln (9,8) und Königsberg (7,6).

Verfolgen wir die Entwickelung dieser Bildungsausgaben, so entdecken wir, daß sich die Gesamtausgaben dieser Art in dem Zeitraum von 1888—1908 um mehr als 200 Prozent vermehrt haben u. a. in Bielefeld Krefeld Dortmund, Hamm, Königsberg Königshütte, Könenick, Kottbus, M.-Gladbach Naumburg, Neukölln Saarbrücken, Trier und Wilmersdorf. In Berlin wuchsen die Ausgaben von 1869—1906 um 628 Prozent, in Danzig gar um 1176 Prozent, in Duisburg um 1749 Prozent, in Hannover von 1876—1906 um 367 Prozent, in Magdeburg um 388 Prozent. Daß eine solch einschneidende Steigerung der Ausgaben der Bildungsverwaltung für die Finanzen der Städte von ungeheurer Bedeutung sein muß, leuchtet ohne weiteres ein.

Wofür werden alle diese Mittel verbraucht, die wir hier unter Bildungsausgaben zusammengefaßt sahen? Zunächst natürlich für unsere Schulen. Sie verschlangen im Jahre 1907 80,7 Prozent aller Ausgaben, die 18 Bundesstaaten für Bildungszwecke machten. Auf Wissenschaft und Kunst entfielen 5,1 Prozent, auf kirchliche Ausgaben 14,1 Prozent. Für Schulen wurden 1908 in Preußen 190,2 Millionen Mark bereitgestellt, für Kunst und Wissenschaft 10,3 Millionen Mark. Von den Gemeindeausgaben kommt der Löwenanteil der Volksschule zu gute. Nach der amtlichen Statistik wurden für sie in sämtlichen preußischen Städten 8,45 Mark auf den Kopf der Bevölkerung ausgegeben.

Die Steigerung der Ausgaben für das öffentliche Bildungswesen wird in absehbarer Zeit nicht zum Stillstand kommen. Immer neue Aufgaben entstehen dem Staat, der Kommune grade auf diesem Gebiete in unserer Zeit, die einen noch nie dagewesenen Bildungshunger der Massen aufweist. Mit all den städtischen Lesehallen, Volksbibliotheken, Volksvorlesungen, Volkstheatern usw. ist ja nur erst ein Anfang gemacht. Für alle die noch erwachsenen Ausgaben wird sich auch die Deckung finden, denn es gibt, so schrieb Friedrich Paulsen, keine Seite des geschichtlichen Lebens, die mehr geeignet ist, die Seele zu hoffnungsreicher Aussicht in die Zukunft zu stimmen, als die Geschichte des Bildungswesens."

Rechtswissenschaftliche Plauderei.

Die Frau als Zeugin vor Gericht.

Von **Dr. Hans Lieske**, Leipzig.

Jüngst führte mich ein Zufall in ein Kaffeekränzchen. Bei meinem Erscheinen drehte sich das Gespräch gerade um eine gerichtliche Vorladung, die eine der Damen nächster Tage auf das Landgericht zitierte, wo sie sich über ein Unglück aussprechen sollte, das sich auf einem Neubau vor ihren Augen abgespielt hatte. „Natürlich gehe ich nicht hin", meinte sie. Diese kategorische Erklärung verblüffte mich denn doch ein wenig. Also fragte ich bescheidentlichst nach dem Grunde der Weigerung. „Wissen Sie, in dem Augenblick, in dem das Malheur passierte, war ich so erschrocken, daß ich kaum etwas gesehen oder gehört habe, ich könnte also auch garnichts darüber aussagen." — „Da werden Sie zunächst eine Geldstrafe bekommen und schließlich zwangsweise vorgeführt werden", belehrte ich die renitente Zeugin. Infolge dieser Aufklärung beschloß sie, lieber irgendeine kleine Finte zu ersinnen, um damit ihr Ausbleiben zu rechtfertigen. Hiervor konnte ich sie nur eindringlich warnen, denn das Gesetz spricht sich darüber verzweifelt deutlich aus, indem es Zeugen, die eine unwahre Tatsache als Entschuldigung vorschützen, mit Gefängnis bis zu 2 Monaten bedroht.

Um alles in der Welt also keine fingierten Entschuldigungen! Sind wir aber wirklich am Erscheinen vor Gericht aus zwingenden Gründen verhindert, dann haben wir das unter Angabe dieser Gründe rechtzeitig zu berichten. Im übrigen gehört das Ablegen des Zeugnisses zu den Staatsbürgerpflichten, denen sich die Frau ebensowenig entziehen darf, wie der Mann. Freilich dürfen wir, denen solche Pflichterfüllung sowieso schon oft Mühen und Laufereien genug einträgt, eine höfliche Behandlung verlangen. Die Furcht vor dem Gericht ist also nicht nur unnütz, sie ist sogar direkt vom Uebel, weil sie die der Sache selbst so notwendige ruhige Ueberlegung allerorten hemmt und stört. Eine Zeugin, die nach bestem Wissen alles das sagt, was sie weiß, ohne etwas zu verschweigen oder hinzuzusetzen, hat ihre Pflicht vollauf erfüllt. Kann sie sich trotz gründlichen Nachdenkens auf irgend etwas, wonach sie gefragt wird, nicht erinnern, nun, so lautet ihr Schwur eben, daß sie von dem durch sie zu Erforschenden gegenwärtig nichts mehr weiß. Wenn wir aber etwas Unrichtiges beschwören, so haben wir damit noch lange nicht etwa falsch geschworen und sind dadurch strafbar geworden.

Kann uns nicht nachgewiesen werden, daß wir unsere Aussagen leichtfertig, d. h. ohne gehörige Prüfung und Ueberlegung oder gar wider unser besseres Wissen erstattet haben, so geschieht uns nimmermehr etwas zu leid, ganz gleich, ob das, was wir für die reine Wahrheit halten durften, den Tatsachen auch wirklich entspricht oder nicht.

Und nun noch ein weiterer Fall, den ein Beispiel zeß um 1200 Mark, die er, obschon nicht im Besitze einer Quittung, bezahlt zu haben behauptet, während der Gläubiger die Zahlung bestreitet. Einzige Zeugin ist seine Ehefrau. Ihre Aussage würde also den Prozeß zugunsten ihres Ehemannes wenden. — Eine andere Frau ist weniger glücklich. In ihrer körperlich mißhandelt, und nun soll die Frau vor Gericht gegen ihren eigenen Mann aussagen. Während also der einen Frau an der Zeugenaussage viel gelegen ist, möchte die andere um jeden Preis davon befreit werden. Hier hat das Gesetz ein Einsehen, insofern es die Frau in der Regel berechtigt, ihr Zeugnis zu verweigern, und zwar selbst dann, wenn die Ehe nicht mehr besteht. Eine Ehefrau darf also, wenn ihr Ehemann Partei ist, ganz nach ihrem Belieben reden oder Schweigen. Entschließt sie sich zur Aussage, so muß sie freilich unter allen Umständen bei der Wahrheit bleiben. Das gleiche Recht zur Zeugnisverweigerung hat übrigens auch der Verlobte einer Partei, sowie der mit einer Partei geradlinig Verwandte und Verschwägerte. Ebenso ist der berechtigt, sein Zeugnis zu verweigern, der mit einer der Parteien in der Seitenlinie bis zum dritten Grade verwandt oder bis zum zweiten Grade verschwägert ist.

Mitunter könnte nun die Zeugenaussage für uns allerdings auch außerordentlich unangenehm sein. Denn da wir keine Pharisäer sind, werden wir zugeben, daß das Leben der meisten Menschen irgendeinen dunklen Punkt aufzuweisen hat. Wäre es da nicht außerordentlich hart und grausam, wollte uns das Gericht zwingen, vielleicht um einer ganz belanglosen, uns gar nicht berührenden Sache willen, solch weit hinter uns liegende, längst gesühnte Dinge vor aller Oeffentlichkeit nochmals breit zu treten! In weiser Erkenntnis des Unbilligen eines solchen Zwanges bestimmt darum das Gesetz, daß wir auch auf solche Fragen schweigen dürfen, deren Beantwortung uns oder unseren Angehörigen zur Unehre gereichen oder gar eine strafrechtliche Verfolgung heraufbeschwören würde.

Aus dem kommunalen Leben.

Wo wird am meisten geerbt? Die idealste Provinz in Preußen ist in dieser Hinsicht Brandenburg, wo im Jahre 1911 die Isteinnahme der Erbschaftssteuer 188 600 Mark betrug, im Jahre 1905 sogar 2 962 000 Mark. An zweiter Stelle steht nach den letzten Abschlüssen der Verwaltung der indirekten Steuern für 1911 Schleswig-Holstein mit 118 100 Mark. Weiter folgen Schlesien mit 97 000, Sachsen mit 91 500, Hessen-Nassau mit 81 800, Rheinland mit 63 200, Hannover mit 45 400, Pommern mit 22 800, Westfalen mit 19 100, Ostpreußen mit 10 700, Westpreußen mit 8100 und Posen mit 4900. Wesentlich anders ist natürlich das Verhältnis früherer Jahre. So betrug z. B. im Rheinland im Jahre 1904 die Isteinnahme der Erbschaftssteuer 3 011 600 Mark, es wechseln eben auch hier die fetten und die mageren Jahre.

Stadtgemeinde als Geldverleiher. Der Geschäftsverkehr einer großstädtischen Kassenverwaltung bringt es mit sich, daß zeitweilig erhebliche flüssige Bestände zur Verfügung stehen, die sich zu einer vorübergehenden zinsbaren Belegung eignen. Daß derartige disponible Summen nicht ungenutzt bleiben dürfen, ist ein selbstverständlicher Grundsatz kommunaler Wirtschaftlichkeit. Ein umsichtiger Bankier scheint die Stadt Charlottenburg zu sein. Die Stadthauptkasse hat es sich seit Jahren angelegen sein lassen, ihre vorübergehend verfügbaren Bestände, die sich oft auf mehrere Millionen belaufen, zinsbar anzulegen, wobei im Jahre 1910 und 1911 Zinsgewinne in Höhe von 243 705 und 159 092 Mark erreicht wurden. Bisher hat die Finanzdeputation über die Anlage solcher Gelder allein verfügt. In Zukunft soll jedoch die Zuständigkeit der Deputation durch einen Gemeindebeschluß ausdrücklich festgelegt werden, um eine klare Rechtsgrundlage zu schaffen.

Wohlfahrtspflege und Erziehung. Unter dem Namen „Vereinigte Fachkurse für Volkspflege" hat man in Wien eine Organisation gebildet, die den Zweck verfolgt, Frauen und Mädchen eine sachgemäße Ausbildung für soziale Hilfstätigkeit, sei sie beruflicher oder ehrenamtlicher Art, zu vermitteln. Damit sollen zunächst für die bestehenden charitativen und humanitären Bestrebungen sowie für die weiblichen Fürsorgeberufsstellungen geeignete, wissenschaftlich orientierte Trägerinnen herangebildet werden, wodurch auch sicher dem immer dringlicher werdenden organisatorischen Zusammenschluß und Ausbau solcher Bestrebungen zu großzügigen sozialen Reformen am besten vorgearbeitet wird. Auf keinem anderen Tätigkeitsgebiet erscheint die aufopfernde und verständnisvolle Mitarbeit der Frau so notwendig, als hier, und bei keinem anderen Berufsstudium entfernt sich die Frau weniger von dem ihr seit jeher am meisten zustehenden Arbeitskreis der Wohlfahrtspflege und Erziehung. Der Unterrichtsplan erstreckt sich auf zwei Jahre und besteht aus folgenden Lehrgegenständen und Uebungen: Einführung in die Aufgaben der Wohlfahrtspflege, Volkswirtschaftslehre, Bürgerkunde, Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Haus und Wohnung in technischer Beziehung, Säuglingspflege, Bekleidungslehre, Kochkurs und Kindergartenkurs.

Kunst und Wissenschaft.

Ultraviolette Strahlen gegen Tuberkulose.

Dr. Th. Brinch, der Oberarzt an einem Sanatorium zu Esbjerg in Dänemark, hat eine neue Methode der Tuberkulosebehandlung gefunden. Er läßt nämlich Patienten, die an Kehlkopf- oder Lungentuberkulose leiden, Luft einatmen, die von ultravioletten Strahlen durchströmt ist, und er erklärt, damit bereits gute Erfolge erzielt zu haben. In dieser Behandlungsmethode folgt Dr. Brinch einer originellen Hypothese, die er selbst aufgestellt hat. Er schreibt nämlich den günstigen Einfluß, den z. B. der Aufenthalt an der See auf die Tuberkulose ausübt, vor allem dem Umstande zu, daß die Seeluft besonders viele ultraviolette Strahlen hat. Trifft das zu, so käme es natürlich darauf an, diese Eigenschaft der Seeluft künstlich in möglichst hohem Grade herzustellen, also eine besondere Luft zum Einatmen für die Kranken zu schaffen, durch die eine noch größere Menge der heilkräftigen Strahlen hindurchgegangen ist als durch die natürliche Luft am Meeresstrande. Dieser Gedanke erinnert unwillkürlich an die Finsensche Methode der Lichtbehandlung, und das System Dr. Brinchs soll zunächst auch im Finsen-Institut zu Kopenhagen praktisch erprobt werden.

Vermischtes.

— **Rekordpreis für einen Millais.** Auf einer der letzten Londoner Bilderauktionen gelangte unter anderem auch ein Werk von John Everett Millais zur Versteigerung und wurde nach hartem Kampf den Herren Gooder und Fox für das Höchstgebot von 163 800 Mark zugesprochen. Millais hatte für das Bild ursprünglich 20 000 Mark erhalten. Im Ganzen erbrachte der Verkauf der Cullochschen Sammlung, deren Hauptstück das Millaische Bild bildet, in den ersten zwei Tagen über 2 580 000 Mark.

— **Wann können Hagelkörner tölen?** Das instinktive Bestreben der Naël, vor einem heranziehenden Hagelwetter rechtzeitig ein möglichst sicheres Ob-

Ein interessantes Experiment.

Skizze von Adolf Start (Marienbad).

Frau Edith hätte das glücklichste Geschöpf der Welt sein können: jung, reich, schön, klug wie sie war, schien sie für ein glückliches Leben bestimmt. Aber das Schicksal hat sonderbare Launen. Dieses Prachtweib, das eine würdige Gefährtin für den besten Mann geworden wäre, mußte sich in Bob Wilkins verlieben, den größten Taugenichts der Stadt, einen Spieler, Trinker und Schürzenjäger. Er besaß keinen anderen Vorzug, als ein hübsches Gesicht, ein paar kecke Augen und einen seidigen Schnurrbart.

Alle, die Edith kannten, rieten ihr von der Heirat ab, aber natürlich, wie das immer so ist, je stärker der Widerstand, desto heißer wurde die Liebe. Schließlich setzte sie es durch, Bob heiraten zu dürfen. Nach einem Vierteljahr war sie die unglücklichste Frau der Vereinigten Staaten. Nun kam die Verwandtschaft angerückt, konstatierte triumphierend: „Siehst du, wir haben es schon vorher gesagt", und riet zur Scheidung. Aber davon wollte Edith nichts wissen. Es war nicht Eigensinn, wie die Alten meinten, denen das Blut kühl durch die Adern rann, es war einfach so, daß sie trotz allem von ihm nicht los kam. Ein Vierteljahr später, als Bob mit einer Bardame einen Ausflug unternahm, machte sie ihren ersten Selbstmordversuch. Er mißlang, dank dem Umstand, daß ich rechtzeitig geholt wurde. Als sie wenige Wochen darauf den Versuch wiederholte, glücklicherweise mit demselben negativen Resultat, trat ein Familienrat zusammen, dem ich als langjähriger Freund und Arzt des Hauses beigezogen wurde. Am liebsten hätte die Verwandtschaft Edith für verrückt erklärt und in ein Sanatorium gesperrt. Aber dazu konnte ich meine Einwilligung nicht geben. Verrückt war Frau Edith nicht, nur unglücklich und verzweifelt.

Ich weiß nicht, wer den Vorschlag machte, Dr. Braun zu Rate zu ziehen. Ich war davon ganz und gar nicht entzückt. Braun galt im allgemeinen für eine Art Charlatan, dessen phantastische Kuren trotz der angeblich sensationellen Erfolge oder vielleicht gerade deshalb in Aerztekreisen angezweifelt und bespöttelt wurden. Aber schließlich sagte ich „ja" und „Amen", weil ich selbst keinen besseren Rat wußte. Es war mir immerhin angenehm, die Verantwortung mit einem zweiten zu teilen, wenn nicht gar ganz dem andern zuzuschieben.

Wenige Tage darauf fand das Konsilium statt. Frau Edith sprach ganz ruhig und vernünftig, zu vernünftig, möchte ich beinahe sagen. Sie erkannte ihren Zustand genau, denn sie war, wie gesagt, eine ausnehmend kluge Frau.

„Mir ist nicht zu helfen, meine Herren," sagte sie. „Ich kann nicht mit Bob leben, aber ohne ihn auch nicht. Und darum bleibt mir nichts anderes übrig, als ein Ende zu machen."

Es läßt sich nicht leugnen, daß die arme Frau mit ihrer Logik im Grunde genommen recht hatte. Aber natürlich wollten und durften wir das nicht zugestehen. Dr. Braun betrachtete sie lange durch seine Brillengläser, dann sagte er: „Sie haben vollständig recht, gnädige Frau. Dies Leben ist für Sie verpfuscht. Aber die Schlußfolgerung, die Sie ziehen, ist falsch. Zum mindesten ist dies nicht die einzige mögliche Lösung. Es gibt noch einen andern Weg."

Zum ersten Mal seit Wochen, seit ihrem letzten Selbstmordversuch, zeigte sie ein lebhafteres Interesse. „Einen andern Weg? Sie sagten doch selbst, daß dies Leben für mich verpfuscht sei."

„Dies Leben allerdings. Aber wenn es nun ein Mittel gäbe, dies erste verpfuschte Leben auszulöschen, ein neues zu beginnen, sozusagen neu geboren zu werden. Nicht körperlich natürlich, aber geistig."

Ihre Augen wurden groß und tief. „Ist das möglich? Läßt sich das machen?"

Dr. Braun nickte. „Ich kann es machen, ich ganz allein auf der Welt, Frau Edith."

Das war der Marktschreierton, den die Kollegen ihm immer zum Vorwurf machten. Ich fand dies Vorgehen, noch dazu in meiner Gegenwart, sehr taktlos und ich glaube, ich sagte etwas ähnliches. Mein Kollege sah mich von der Seite an und sagte: „Lieber Doktor, hier handelt es sich nicht um Rücksichten, hier handelt es sich um ein Menschenleben." Dann wandte er mir den Rücken und fuhr fort, zu Frau Edith zu sprechen: „Ich will versuchen, Ihnen die Sache zu erklären oder besser gesagt zu veranschaulichen. Sie wissen, wir denken und fühlen, hassen und lieben mit unserem Hirn, besser gesagt, mit unserer Hirnrinde, mit jener dünnen, grauen Schicht, welche die große weiße Hauptmasse rings umkleidet. Sie können sich diese Hirnrinde als eine Art Grammophonplatte vorstellen, auf der jedes geistige Erlebnis sich in Form geheimnisvoller Zeichen einprägt. Vielleicht ist dieser bildliche Vergleich zutreffender, als wir ahnen. Und wie wir die Zeichen auf der Walze wegschmelzen können, so können wir auch vielleicht die Eindrücke aus der Hirnrinde wegradieren."

Sie atmete schwer. „Vielleicht? Nur vielleicht?"

Er zuckte mit den Achseln. „Ich verfüge noch über keine Erfahrung beim Menschen. Die erste Idee, das durchzuführen, was ich hier andeute, bekam ich durch ein sonderbares Krankheitsbild. Ein Arbeiter, der stundenlang in der Sonnenglut mit bloßem Kopfe gearbeitet hatte, erlitt einen Sonnenstich und kam in meine Behandlung. Er blieb am Leben, aber die Hitze hatte alle Zeichen aus seinem Hirn weggeschmolzen. Es war ein sehr interessanter Fall. Der Mann war zum neugeborenen Kinde geworden, geistig natürlich nur. Uebrigens lernte er sehr rasch. In drei Monaten konnte er sich verständigen, nach einem Jahre sprach er perfekt Englisch, was er vorher nicht gekonnt hatte, er war nämlich ein eingewanderter Pole. Die Sache reizte mich zu experimentellen Studien. Ich hatte einen Hund, der mir sehr anhing, der das Haus genau kannte und von weit her zu finden wußte. Ich nahm ihn in Behandlung mit dem Effekt, daß er mich und Haus und Hof ganz vergaß. Und ein Affe, bei dem ich das Gleiche probierte . . . doch das sind Details, die sie nicht interessieren dürften. Genug, ich glaube, wenn Sie sich mir anvertrauen, Ihnen das schaffen zu können, was Sie brauchen und suchen: Vergessenheit."

Ich opponierte natürlich, ich brachte die ganze Verwandtschaft auf die Beine, um das gefährliche, ja verbrecherische Experiment zu verhindern, ich schrieb sogar an Bob Wilkins, daß er als Gatte Einspruch erhebe, allerdings ohne Erfolg, die Sache interessierte ihn offenbar gar nicht. Uebrigens hätte vielleicht auch das nicht geholfen. Frau Edith hatte einen eisernen Willen.

Ich weiß nicht, worin das Verfahren Dr. Brauns bestand, denn ich lehnte natürlich jede Verantwortung und jede Teilnahme ab. Es scheint, als habe er eine Bestrahlung mit Röntgenstrahlen oder irgendein ähnliches Verfahren angewandt. Das Verblüffende war, daß der Erfolg tatsächlich eintrat. Frau Edith vergaß alles, selbst das Essen und Trinken, selbst das Gehen und Sprechen. Aber, wie Braun vorausgesagt hatte, sie lernte sehr rasch. Nach einem Jahre war sie ganz wieder auf der Höhe. Körperlich war sie schöner und reizender als früher, geistig war sie eine andere geworden. Und — was die Hauptsache war — auch Bob hatte sie gründlich vergessen. Uebrigens trieb sich der irgendwo in Europa umher. Ihre Verwandten setzten die Scheidung durch und einige Monate später heiratete sie ihren Vetter Georg. Es war eine Liebesheirat von beiden Seiten. Die ganze Verwandtschaft war entzückt, alle Welt stimmte darin überein, daß nie eine Ehe unter günstigeren Auspizien begonnen habe.

Und der Effekt? Ich will es kurz machen. Noch auf der Hochzeitreise, zwei, drei Monate nach der Trauung lernte sie irgendwo, ich glaube in Montecarlo oder Nizza, einen Menschen kennen, mit dem sie ganz einfach durchbrannte. Sie meinen, das sei schon öfters vorgekommen und habe mit der Vorgeschichte nichts zu tun? Nun, so einfach liegen die Dinge nicht. Dieser Mensch war nämlich kein anderer als — Bob Wilkins."

Als ich den Sachverhalt erfuhr, teilte ich ihn postwendend Dr. Braun mit. Ich glaube, ich habe in meinem Briefe einen etwas spöttischen und überlegenen Ton angeschlagen. Braun antwortete mir, ruhig, kühl und sachlich:

„Ich könnte das Ganze als ein sonderbares Zusammentreffen, als einen Zufall bezeichnen. Aber das ist gar nicht nötig. Es gibt Erklärungen genug. Hier ist eine: die alte Schrift war nur verwischt, nicht verschwunden, und allmählich ist sie wieder zum Vorschein gekommen, wie auf Schiefertafeln die eingekratzten Buchstaben immer wieder auftreten. Paßt Ihnen die Erklärung nicht? Hier eine zweite: Die Leidenschaft Frau Ediths für Bob Wilkins hat mit dem Hirn nichts zu tun. Es ist rein eine Sache des Sinne, wenn Sie wollen der Sinnlichkeit. Und da Frau Edith körperlich die gleiche geblieben ist, so ist es klar, daß der gleiche Reiz die gleiche Reaktion auslösen mußte. Sollten Sie aber verehrter Kollege, zu der mehr lyrischen Auffassung neigen, daß die Liebe ihren Sitz im Herzen habe, so bleibt die Schlußfolgerung die gleiche, denn auch der Herzmuskel ist durch mein Verfahren nicht tangiert worden. Alles in allem, ich glaube nicht, daß dieser für Frau Edith zwar bedeutungsvolle, für die Wissenschaft aber ganz nebensächliche Zwischenfall den Wert meines gelungenen Experimentes herabsetzen kann."

Ich habe ihm nicht geantwortet, einfach deshalb, weil ich keine Antwort wußte. Frau Edith ist verschollen. Weder von ihr, noch von Bob Wilkins habe ich jemals wieder etwas gehört.

001131

Fang zu gewinnen, bildet für uns eine unerläßliche Warnung vor der Gefahr, mit der der Hagel nicht nur die Vögel, sondern auch eine Anzahl größerer Tiere, ja selbst den Menschen bedroht. Ein französischer Gelehrter, Saul Martin, hat nach dieser Richtung sehr interessante Berechnungen veröffentlicht, die dem Zweck dienen wollen, die Dicke des Hagelkornes festzustellen, die erforderlich ist, um im Falle sen Tod eines Tieres herbeizuführen. Da die Dichtigkeit des Eises stets und überall die gleiche ist, braucht man nur die Fallhöhe des Hagels oder, was auf dasselbe herauskommt, die Endgeschwindigkeit des fallenden Hagelkorns zu kennen, um seine lebendige Kraft beim Aufschlagen auf den Boden rechnerisch exakt festzustellen. Andererseits ist auch durch Versuche der Beweis erbracht, daß eine sphärische Masse von der Härte und Dichtigkeit des Eises den Tod eines Tieres bewirkt, wenn die lebendige Kraft im Augenblick des Aufschlagens in Kilogramm-Metern annähernd ein Siebentel des Gewichts in Kilogramm des Tieres beträgt. Das bedeutet zahlenmäßig gerade die Gefahr, die ein herabstürzender Schornstein für den unglücklichen Passanten, den er auf den Kopf fällt, darstellt. Berücksichtigt man das Normalgewicht der Vögel und kleinen Tiere, so kommt man demnach zu dem Schluß, daß ein Hagelkorn von 10 Millimeter Durchmesser für alle kleinen Vögel, eins von 15 für die Rebhühner und ein solches von 25 Millimeter für die Hasen die Gefahr ein todbringenden Geschosses bildet. Und wenn man noch ein Stück weitergeht, so erkennt man, daß ein Hagelkorn von 60 Millimeter Durchmesser den Tod eines Menschen zur Folge haben kann. Normalerweise übersteigt der Durchmesser der Hagelkörner freilich kaum 1 Zentimeter und ihr Gewicht 3 Gramm. Gewöhnlich riskieren demzufolge also nur die kleineren Vögel im Hagelwetter ihr Leben. Aber es gibt auch nicht selten Ausnahmen von der Regel. So sammelte man beispielsweise bei dem am 15. Juli 1906 über Paris hinwegbrausenden Wirbelsturm Hagelkörner von der Dicke eines Hühnereies und einem Gewicht bis zu vierzig Gramm. Im Walde von Saint-Germain fand man denn auch Hekatomben von Sperlingen und Schwalben, die trotz den schützenden Blättern dem Wetter zum Opfer gefallen waren. Die Steigerung des Gefahrrisikos ist eine außerordentlich stark fortschreitende. Während ein Hagelkorn von 1 Zentimeter Durchmesser ein Tier von 61 Gramm zu töten vermag, kann eins von 4 Zentimeter schon ein Tier von 15 Kilogramm und eins von 6 Zentimeter ein Tier von 60 Kilogramm erschlagen. Damit ist die lang erörterte Frage über die Gefahr des Hagels entschieden; er kann töten und tötet auch. Es ist das ein Grund mehr, den Kampf gegen den Hagel trotz der Erfolglosigkeit der Mittel, die man bisher erprobte, fortzusetzen.

— **Die Leiden der Journalisten in Persien.** Daß die Zeitungsschreiber in Persien ungeachtet der Rosenkultur des Landes nicht gerade auf Rosen gebettet sind, erhellt mit einwandsfreier Deutlichkeit aus einem Vortrage, den Professor E. G. Browne in der „Londoner persischen Gesellschaft" kürzlich gehalten hat. Die erste persische Zeitung wurde vom Schah persönlich im Jahre 1851 begründet. Das Blatt nahm bald einen gewaltigen Aufschwung dank der gewalttätigen Propaganda, die man für seine Verbreitung machte. Man sandte es einfach an alle Staatsbeamten und zog den unfreiwilligen Empfängern den Abonnementsbetrag von ihrem Gehalt ab. Professor Browne ist im Uebrigen über die Originalität, die schlichte Natürlichkeit und den Freimut der persischen Presse des Lobes voll. Die persischen Journalisten haben in den letzten fünf Jahren der kritischen Situationen genug erlebt. Sie stellten ein gutes Teil zu dem Kontingent derer, die den Tod für das erlitten, was sie für das Glück ihres Vaterlandes hielten. Das wertvollste Gepräge verdanken die persischen Zeitungen der poetischen und phantasievollen Begabung ihrer Mitarbeiter. Zur Zeit wird, wie Professor Browne ausführt, die Presse in Persien mehr drangsaliert und unterdrückt, als es seit Jahren der Fall gewesen.

Sprachecke des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins.

Vorbildliches Kaufmannsdeutsch.

Vorbildliches Kaufmannsdeutsch bringt der Bericht der Zuckerraffinerie Tangermünde, wie die Zeitschrift des Sprachvereins kürzlich berichten konnte. Man hat uns früher wieder und wieder versichert, daß das kaufmännische Leben ohne einen ganzen Sack voll fremder und den meisten Nichtkaufleuten unverständlicher Wörter gar nicht auskommen könne. Aber wie schon andere große Werke das Gegenteil schlagend bewiesen haben, so zeigt jetzt auch die Zuckerraffinerie Tangermünde, daß ein kaufmännisches Schriftstück durchaus gemeinverständlich gehalten werden kann. Ein Nachteil ist das ganz gewiß nicht. Jedermann versteht, was mit der „Vermögensaufstellung am 15. September 1912" gemeint ist. Links stehen die „Bestände", rechts die „Verpflichtungen". Nicht minder deutlich ist die „Gewinn- und Verlustrechnung am 15. September 1912". Links steht das „Soll", rechts das „Haben". Alle einzelnen Angaben sind gleich verständlich: Abgang, Abschreibung, Zugang, Wertpapiere, Hinterlegungen, Anteile, Bankguthaben, gesetzliche Rücklage, Arbeiter-Hilfsschatz, Beamten-Hilfsschatz, Aufgeld, Tilgung, Bürgschaften, Rückstellung, Zinsscheine, Gewinn aus Verschiedenem. Ob wohl wirklich jemand z. B. Reservefonds, Depositenbanken, Amortisation, Hilfsfonds, Diverses, Aktiva und Passiva vermißt oder für deutlicher und für allgemeinverständlicher hält? — Nicht zu ihrem Vorteil sticht davon die kurze Bemerkung der Deutschen Treuhand-Gesellschaft ab, die die „vorstehende Bilanz ... per 15. September 1912" geprüft hat und die Richtigkeit bestätigt.

Neues vom Büchermarkt.

Regierungs-Polizei-Verordnungen, Ministerial- und Ober-Präsidial-Verordnungen und Verfügungen, die im Regierungsbezirk Köln gültig sind, herausgegeben von dem Königl. Polizeikommissar Reifenrath in Köln. Die Sammlung enthält die bis auf die letzten Tage von den vorgenannten Behörden erlassenen Polizeiverordnungen. Der Inhalt betrifft: Militärangelegenheiten, Eisenbahnangelegenheiten, Strom-, Schiffahrts-, Hafen- u. Deich-Polizei, Kultus-, Schul- und Sitten-Polizei, Meldewesen und Auswandesungsangelegenheiten, Straßenpolizei, Baupolizei, Feuerpolizei, Sicherheitspolizei, Gesundheitspolizei, land- und forstwirtschaftliche Angelegenheiten, Jagd- und Fischerei-Angelegenheiten, Veterinärpolizei und andere allgemeine Angelegenheiten. — Die 879 Druckseiten starke Sammlung ist übersichtlich geordnet und mit einem alphabetischen Sachverzeichnis nebst Zeitregister versehen; ihre Anschaffung wird den Behörden, Beamten, Rechtsanwälten, Instituten, Anstalten, Gewerbetreibenden, Landwirten usw. angelegentlichst empfohlen. Der Preis beträgt 12 Mark.

Verantwortlich für den politischen und Handelsteil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilhelm Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hinderlin.
Druck und Verlag von Friedr. Lupfen (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach

Central-Theater

Sessmarstr. 17/18 **Gummersbach** Sessmarstr. 17/18.

Die Musik stellt unsere Hauskapelle.

Achtung! **Riesen-Programm.** Achtung!
11 Glanz-Nummern 11
für Sonntag, den 8. Juni.

Die Wochenschau d. Central-Theaters. | **Der Floh.** Hochinteressant.

Lehmann als Seiltänzer. Dieser Film wird wahre Lachsalven hervorbringen. | **Mullicke als Zauberkünstler.** Urkomisch.

Koloriert! Koloriert!
Herz und Pflicht.
Großes spannendes Wildwest-Drama.

Der Ausziehtisch. Großer Lacherfolg. | **Die Geistervilla.** Reinfall eines Einbrechers.

Der unbedachte Augenblick
915 Meter lang — Großes Schauspiel aus dem Leben eines Kunstmalers in 2 Akten. — ca. 1 Stunde Spieldauer
Koloriert! **Wunderbare Gebirgsaufnahme.** Ergreifend!

Alles um Nichts. Kleine hübsche Komödie. | **Fräulein Detektiv.** Spannendes Drama.

Die Truppe Orion.
Reizende Varietés-Nummer.

Pianos
direkt ab Fabrik
Erstklassiges mit goldenen Medaillen prämiiertes Fabrikat liefern wir auch gegen Raten von monatlich
20 Mark
franko zur Probe. Jahresverkauf weit üb. 1000 Pianos, Flügel und Harmoniums.
Unsere Erfindung
Resonanzboden m. Klangreg. D. R. G. M. Nr. 458 408
erhöht Dauerhaftigkeit und Klangschönheit der Klaviere. Kataloge gratis.
Roth & Junius
Hof-Pianofabrik Hagen i. W. 220
2. Fabrik: Berlin S. 42.

Geld- Darlehn gibt wirkl. Selbstgeber schnell u. diskret. Näheres Frau H. Lieber, Barmen-R. Heckinghauserstr. 209.

Der Geschäftsmann, der nicht mit einem Inserat vertreten ist, hat den Nachteil.

Salzrümpchen
Rechtsschule 24 **Köln** Am Museum und Minoriten
— Tel. A 4056. —
Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter Speisen zu billigsten Preisen. Diner 70 Pfg. Logis 2 Mk. mit Frühstück. Tadellose Fremdenzimmer. Reine Weine. Bestgepflegte Biere. **Kölsch, Export- und Malzbier. Grosses Glas 15 Pfg.**

Sehr vorteilhaftes Angebot!
Komplette Aussteuer
in der von mir bekannten gediegenen Arbeit liefere ich, bestehend aus:
1 kompletten Esszimmer, Eiche
1 kompletten Herrenzimmer, Eiche
1 kompletten Schlafzimmer mit 3 tür. Schrank
1 kompletten Wohnsalon mit eleganten Polstermöbeln zum Preise von ℳ 2000, ℳ 3000, ℳ 4000, ℳ 5000, ℳ 6000. Keine sogenannten Propagandamöbel, sondern la. Ausführung.
Christian Meyer, Cöln, Hohenzollernring 62—64
Werkstätten für Innenausbau.
Fürstlich Waldeckscher Hoflieferant.
100 Musterzimmer.

Gefährlich

ist der scheinbar niedrige Preis für Geldschränke.
Wirklich solide und **erstklassige** Panzerschränke kosten immer mehr als **einfache, keinerlei** Sicherheit bietende Geldschränke, auch Garantien nützen **nichts.**
Pohlschröders Panzerschränke sind dagegen **absolut feuer-, diebes-, sturz-, pulver-, thermit-** und **schmelzsicher.**
Man verlange Gratis-Offerte von **Pohlschröder & Co., Dortmunder Geldschrankfabrik in Dortmund.**
Vertr.: **Max Hundhausen, Dieringhausen.**

800 bis 1000 Zimmer
Wenn Sie wirklich gute Möbel sehr preiswert kaufen wollen, besuchen Sie unsere Ausstellung. Wir unterhalten ein ständiges Lager von 800 bis 1000 Zimmer-Einrichtungen und verkaufen auch unsere Möbel eigener Fabrikation besonders billig. Verlangen Sie unseren Prachtkatalog franko. Die Lieferung der Möbel erfolgt im allgemeinen frei Haus.
Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhaus
Grand Prix Weltausstellung Brüssel. — Essen a. d. Ruhr.

Gewinnauszug
der
2. Preußisch-Süddeutschen (228. Königlich Preußischen) Klassenlotterie
5. Klasse 19. Ziehungstag 31. Mai 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 8.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:
2 Gewinne zu 15 000 Mk. 143654
2 Gewinne zu 5000 Mk. 86081
60 Gewinne zu 3000 Mk. 1532 11501 22656 26396 26675 28138 30679 36573 36761 40991 42652 44975 53984 73471 73585 83087 89591 112684 117822 127804 127809 147744 157341 159287 165464 169734 185113 191244 196364 216975
118 Gewinne zu 1000 Mk. 12161 12890 13084 14166 14933 17948 25686 30652 38074 42001 44248 48593 51714 52275 54049 56333 64180 65552 66656 73431 76557 96956 100131 109966 116170 117551 121091 122029 124313 126787 185842 137826 143301 146328 145995 156481 157249 160970 162217 164260 167625 168644 178272 173528 174486 177250 179427 179448 192845 201487 204963 211182 212465 213868 214085 216049 217173 230391 230982
182 Gewinne zu 500 Mk. 623 8937 14603 15551 17719 22886 28158 35693 36547 37396 38152 38578 39347 39682 42188 43765 44241 46282 54268 58709 59250 62047 66463 66627 67566 68887 69930 72911 77564 80188 80519 81524 85024 87407 88229 90690 92542 94778 95738 96361 96792 99601 101884 104508 107709 108000 108116 109976 119042 119727 120318 120517 122404 126428 129660 131833 132949 134729 138224 143756 148849 151048 154134 154928 155479 156708 156975 162621 162705 164851 165958 166331 169639 171845 174295 177273 181843 184029 184354 186333 189408 193560 202762 209867 214947 219912 220078 221027 224358 231390 232492

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:
4 Gewinne zu 10 000 Mk. 8174 50698
4 Gewinne zu 5000 Mk. 42656 184044
72 Gewinne zu 3000 Mk. 6032 6865 8138 10216 12117 23215 25105 40511 43538 46214 48009 65492 68368 92699 94530 103515 105101 109543 135516 138735 145988 146911 152448 155214 155727 163718 174235 182938 186459 193347 194196 217676 218764 220853 230180
164 Gewinne zu 1000 Mk. 3526 11270 11313 12095 13246 14748 17549 18175 22250 24400 27677 31403 32712 34413 38814 42126 42717 46571 48395 48543 49034 60203 67026 70730 81346 81770 87995 91575 92796 92903 97211 100778 101671 102445 104466 105865 107249 107872 117223 117886 120955 123054 124447 126194 127716 128445 130076 130167 132723 132800 133678 135120 137108 138446 138555 140964 142275 148001 146151 146650 153618 156592 162264 176021 176488 176738 177574 182614 184446 185586 185680 186978 191261 191782 195309 196360 197821 205280 206447 209778 210800 219728
214 Gewinne zu 500 Mk. 2820 3132 4303 6720 7322 7382 7567 7893 8452 9888 10907 24525 24596 26627 26690 27420 32489 34372 34549 41558 46161 49490 51447 53433 56749 59533 63836 65888 67027 67687 70267 70351 73411 77981 81175 82101 82396 84377 91383 94630 94896 96510 98659 103281 105242 105935 106740 107302 110655 114438 115495 117365 118096 118567 121245 124607 124804 125713 126969 127429 128158 129717 131397 133466 133588 137066 137183 138594 139545 139636 140418 142169 142615 143184 146218 149026 161454 161788 165463 167811 170496 170592 173236 175594 176360 179239 185553 187520 188050 198578 199485 205528 208924 210702 214468 214694 218878 220594 221396 221893 222753 223774 227029 227515 230699 231877 233058

Preißelbeeren
nach Hausfrauen-Art, nur mit Zucker **ohne** Sirup eingekocht
10 Pfd. Dosen 3.80 Mk.
20 „ „ 7.50 „

Essig-Gurken, kleine
8 Ltr. Dosen 5.50 Mk.
4 „ „ 2.75 „
sowie

Gemüse- u. Früchte-Konserven
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
empfiehlt
Franz Spangenberg
Gummersbach
Telephon 265.

Gummistempel jeder Art
sofort und billig
liefert Luykensche Buch- u. Papierhdlg. Mahle.

Gewinnauszug
der
2. Preußisch-Süddeutschen (228. Königlich Preußischen) Klassenlotterie
5. Klasse 20. Ziehungstag 2. Juni 1913

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. 8.) (Nachdruck verboten)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:
2 Gewinne zu 100 000 Mk. 90322
2 Gewinne zu 30 000 Mk. 50508
4 Gewinne zu 15 000 Mk. 125355 231964
6 Gewinne zu 10 000 Mk. 29344 161854 193409
4 Gewinne zu 5000 Mk. 67347 151253
90 Gewinne zu 3000 Mk. 3508 6397 13637 26891 28295 28666 34697 36264 52453 59326 59660 60454 79211 88898 95749 102413 108853 109052 111461 121733 128245 129419 129653 132968 133227 135512 136610 143043 147427 147813 159582 159586 178374 187908 192018 201133 203590 204910 204916 208339 211176 211376 222221 224126 224404
128 Gewinne zu 1000 Mk. 2793 8746 4633 7161 9782 16978 17280 21576 23735 25277 45542 48658 50645 64075 64666 66461 66689 70309 73641 76236 83348 85666 87227 96300 99116 109758 113119 120375 123605 124069 128560 135611 135690 139297 143263 144638 146610 150183 164956 170917 174288 176349 178130 178860 181585 182198 182645 182761 182859 182892 184089 193910 199070 204691 206919 209429 211665 219029 221552 221937 228066 226295 231576 232142
210 Gewinne zu 500 Mk. 1247 6409 6632 6684 8805 12184 19500 22645 27627 31410 32322 32404 33278 35074 35662 40031 40066 43877 44172 45112 46623 48832 50674 51819 58438 63466 63553 63753 68849 70217 70742 75929 76100 77000 78997 79310 79788 83740 84893 87340 89876 90378 90382 90824 90896 96981 97640 98145 102069 106758 107079 108735 111779 114915 115844 118019 118688 118873 121558 121831 124261 126666 128286 129141 131806 133748 142970 143423 145042 148418 151005 153895 154676 154824 158673 164597 165531 166256 174147 175459 178962 181086 182855 188534 192029 193067 193692 196981 199082 211612 212799 214670 214878 215707 216447 217560 218201 218964 221151 221426 225515 226680 226247 230467 232549

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über 240 Mk. gezogen:
6 Gewinne zu 5 000 Mk. 27199 68317 109040
80 Gewinne zu 3000 Mk. 229 2401 5372 9021 16195 22010 23450 30830 31284 36599 37053 40371 42451 46216 51770 67452 67632 67692 80629 94464 136088 137236 151719 154850 158185 158451 160267 163870 166173 167886 169978 171102 172186 178031 182117 184079 197743 200370 218119 222942
114 Gewinne zu 1000 Mk. 606 5349 16299 20477 22255 22318 27004 34577 36628 39978 40068 44816 50553 54493 56918 58910 59118 64652 71332 76569 79252 81715 86033 87323 91250 93032 99375 100073 100126 100438 104824 106601 106755 124581 133493 134214 138164 138990 139603 140050 145872 148841 150256 152979 162779 176031 176250 181551 182992 185542 190902 196586 200544 212423 218830 224460 225158
186 Gewinne zu 500 Mk. 2583 2618 3456 4135 6411 8023 13546 17568 18462 24364 25641 28050 28521 28634 29293 29688 29770 30402 30693 32346 32415 33562 33631 42738 46459 46970 50918 54109 57275 71641 73929 77069 77610 78047 80405 80470 80623 80949 81420 88726 92072 93860 99278 100612 103755 104411 104816 105337 106343 106517 107409 108828 110417 111436 113710 119425 120475 125740 129997 133589 137036 137342 141622 145271 149550 152246 155591 156039 156965 164815 166659 172153 173304 177298 180899 183565 184772 188048 190078 211828 212680 218481 215341 221839 224190 225508 227147 228135 229640 230462 232640 232831 234000

Bei Bedarf in



finden Sie **große Auswahl** nur bei
Gebrüder Krumme
Gummersbach.

Eine Lust zu schneidern
ist es, wenn man Favorit-Schnitte verwendet. Sie sind einzig! Die begehrteste Modenschau der Saison ist wiederum d. Favorit-Moden-Album, nur 60 Pf. Auch Jugend-Moden-Album u. Favorit-Handarbeits-Album (à 60 Pf.) erhältl. bei **Friedr. Mast,** Gummersbach.

Weiche ein mit **Henkel's Bleich-Soda.**

Befreit
wird man von allen Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen, wie Mitesser, Finnen, Blütchen, Gesichtsröte usw. durch tägl. Waschen mit **Steckenpferd-Teerschwefel-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. bei: Max Pies jr.; in **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht.

Hunde!
werden blitzblank mit Dr. Bufleb's medizinisch. Hunde-Seife. Bester Schutz vor Räude. à Karton 50 Pfg. Bergneustadt: Max Autermann, Drogerie.

Geld an Jedermann reell Ratenrückzahlung. Walter, Berlin 17, Moabiterstr. 86.

WYBERT-TABLETTEN
Nach dem Rauchen hinterbleibt stets ein brennendes Gefühl im Halse und ein unangenehmer Geschmack im Munde. Beides wird erfolgreich bekämpft durch regelmäßigen Gebrauch von Wybert-Tabletten gleich nach dem Rauchen. Raucher führen daher stets Wybert-Tabletten bei sich. Vorrätig in allen Apotheken und Drogerien à Mk. 1.— Niederlagen in: Gummersbach: Adler-Apotheke; in Dieringhausen: Viktoria-Apotheke; in Derschlag: Central-Drogerie v. Paul Nagel; in Bergneustadt: Drogerie Autermann; in Ründeroth und Engelskirchen: Hirsch-Apotheke; in Wiehl und Rümbrecht: Löwen-Apotheke.